# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.89 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 290 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 13. Dezember 1938


## Sirenenklänge aus USA.

Zum panamerikanischen Kongreß in Lima

Wer kennt Lima? Die, die sich auf der Weltkarte zurechtfinden, werden sagen, es sei die Hauptstadt von Peru. Richtig! Wenn wir aber in diesen Tagen den Namen Lima hören, so müssen wir damit einen ganz besonderen Begriff verbinden. In Lima sind nämlich zur Zeit Vertreter sämtlicher amerikanischen Nationen versammelt, um am grünen Tisch zu beraten und zu beschließen. Die Tatsache ist nichts Außergewöhnliches. Alljährlich wiederholt sich dieses Konferenzspiel, aber in diesem Jahre richtet Europa ganz besonders seine Augen auf das Geschehen am Fuße der Anden. Diese achte panamerikanische Konferenz in Lima hat sich viel vorgenommen, d. h. besser gesagt: Präsident Roosevelt hat seine besonderen Absichten mit der Lima-Konferenz. In seinem Kopfe spukt der Gedanke, daß das große nordamerikanische Reich eigentlich auch die mittel- und südamerikanischen Staaten unter seine Fittiche nehmen müßte. So ungefähr wird sich Herr Roosevelt ausdrücken, aber er wird dabei denken, daß man diese Einflußnahme auf die Staaten mindestens so stark machen muß, daß sie auf das Wort Washington hören, um nichts zu sagen, parieren.

Schon Roosevelts Vorgänger, Coolidge, hat mit diesem Gedanken gespielt und ihm in verschiedenster Art Ausdruck gegeben. Er hatte keine sehr glückliche Hand dabei, um das Vorhaben Washingtons durchzusetzen. So wollte es das Unglück, daß in demselben Moment, als Herr Coolidge 1928 auf der panamerikanischen Konferenz in Havanna große Worte von Frieden und dergleichen sprach, nordamerikanische Marinetruppen in Mittelamerika das Bajonett aufsteckten, um den Aufstandsversuch des Generals Sandino, der sein Land vom Einfluß Washingtons frei machen wollte, niederzuschlagen. Das war deutlich genug. Coolidge hatte damit die Katze aus dem Sack gelassen, und in Mittelamerika verstand man, was diese nordamerikanischen Marinetruppen zu besagen hatten. Auch sonst hat Washington auf den panamerikanischen Kongressen schon manches Fiasko erlebt.

Seit dem vorigen panamerikanischen Kongreß hat Washington nun alle seine Künste angewandt, um die lateinamerikanischen Staaten bei der Stange zu halten. Herr Roosevelt hat in seinem Staatssekretär des Aeußeren, Hull, einen guten Mitarbeiter. Herr Hull ist wie sein Meister Roosevelt erfinderisch. So haben denn beide für die diesmalige Konferenz einen Kinderschreck erdacht, mit dem sie Lateinamerika die schlotternde Angst beibringen wollen.

Dieser Kinderschreck heißt: Die Gefahr der autoritären Staaten. Womit Deutschland, Italien und Japan gemeint sind. Mit Hilfe der nordamerikanischen jüdischen Hetzpresse hat man das Feld für die Lima-Konferenz vorbereitet. Man hat was von der „Invasion der faschistischen Staaten" gefaselt und hat sich nicht entblödet, die dümmsten Greuelmärchen zu verbreiten, um die Lateinamerikaner das Fürchten zu lehren. Man hat sogar gelegentlich Brasilien Kriegsschiffe zum Schutz gegen einen Angriff dieser Staaten angeboten. Zusammen mit einem nur in der Phantasie durchführbaren militärischen Angriff hat man dann von einer „wirtschaftlichen Eroberung" geredet. Und während man auf der einen Seite mit dem schwarzen Mann spielte, ließ man auf der anderen Seite den Dollar rollen. So ist es dann wirklich gelungen, einige lateinamerikanische Staaten einzufangen. Die Konferenz von Lima soll die restlichen Staaten in das Netz Washingtons jagen, und dann wird man die Schlinge zuziehen. Das ist das Ziel. Dann wird Washington die Märkte Lateinamerikas mit seinen Waren überschwemmen, wird notleidenden Staaten reiche Kredite geben und so einen nach dem anderen die Macht spüren lassen.

Der Staatssekretär Roosevelts, Herr Hull, hat sogar schweres Geschütz aufzufahren versucht, um den deutlich merkbaren Widerstand lateinamerikanischer Staaten niederzuschlagen. Er hat es tatsächlich fertiggebracht — einen Witz müßte man es nennen, wenn es nicht so ernst wäre —, den Vertretern der 21 Staaten ein Bild von dem „Frieden und dem Glück" zu entwerfen, die in USA. herrschen, und er hat dem die „Knechtschaft der Völker in den autoritären Staaten" gegenübergestellt. Herr Hull muß seine Zuhörer für sehr dumm halten, wenn er annimmt, daß sie ihnen diese Märchen glauben sollen. Oder meint er wirklich, daß man in Lima nicht weiß, welche Sklavenherrschaft die Geldsäcke in USA. aufgerichtet haben und unter welchen unwürdigen Verhältnissen der nordamerikanische Arbeiter frondet. Sollte es sich nicht in Lima auch schon herumgesprochen haben, wie der Arbeiter in Deutschland, in Italien lebt? Daß in diesen beiden Staaten ein glückliches und zufriedenes Volk arbeitet, das keine Sorge kennt?

Vielleicht war das Geschütz Washingtons zu grob, denn wie anders sollte man es sonst verstehen, daß sich eine starke Neigung unter den lateinamerikanischen Staaten bemerkbar macht, die Konferenz schleunigst zu beenden, weil man nicht länger Lust hat, den Büttel Washingtons zu spielen.

**Vergeßt die Liebesgaben-Pakete nicht!**

# Litauen will Memel-Statut erfüllen

### Vereidigung des wiedergewählten Staatspräsidenten Smetona

In Kowno wurde im Rahmen eines feierlichen Aktes der am 14. November wiedergewählte litauische Staatspräsident Antanas Smetona durch den Kownoer Erzbischof vereidigt. Nach der Vereidigung hielt Staatspräsident Smetona eine Rede, in der er zur innen- und außenpolitischen Lage Stellung nahm. Er wies auf die Ereignisse der letzten Jahre hin und betonte, daß Litauen bemüht sei, mit seinen Nachbarn gute Beziehungen zu unterhalten. Mit Deutschland seien die Beziehungen von Anfang an gut gewesen.

**In bezug auf Memel, so erklärte der Staatspräsident, sei die litauische Regierung gewillt, das Statut zu erfüllen.**

Mit Polen sei eine Reihe von Verträgen bereits abgeschlossen, und auch die weiteren Beziehungen dürften einen normalen Gang nehmen.

### „Memelgebiet keine Plattform für innerlitauische Machtkämpfe"

Die Studenten der beiden litauischen Hochschulen in Memel, des Pädagogischen Instituts und der Technischen Hochschule, die sich dem Streik der Kownoer Studenten angeschlossen haben, wollten in Memel eine Kundgebung gegen die litauische Regierung veranstalten. Das memelländische Direktorium hat diese Kundgebung verboten, weil politische Versammlungen nach den geltenden Bestimmungen 24 Stunden vorher angemeldet werden müssen, was in diesem Fall nicht erfolgt war. Im übrigen besteht bei den verantwortlichen memelländischen Stellen keine Neigung, das autonome Memelgebiet als Plattform für innerlitauische Machtkämpfe zur Verfügung zu stellen.

### Beseitigung eines statutwidrigen Zustandes

Das Direktorium des Memelgebiets hat an die memelländischen Behörden eine interne Dienstanweisung erlassen, in der unter Hinweis auf den Artikel 20 des Memelstatuts folgendes festgestellt wird: „Angehörige der litauischen Staatssicherheitspolizei im Memelgebiet sind als Privatpersonen zu betrachten und gegebenenfalls entsprechend zu behandeln."

Der angezogene Artikel 20 des Memelstatuts bestimmt ausdrücklich, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Memelgebiet durch eine örtliche Polizei gesichert wird, die den Behörden des Memelgebiets untersteht. Es ist also eine krasse Verletzung des Statuts, wenn die litauische Staatssicherheitspolizei sich, gestützt auf den ebenfalls statutwidrigen Kriegszustand, viele Jahre lang amtliche Befugnisse im Memelland anmaßte. Das Memeldirektorium hat nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt, wenn es jetzt nach Aufhebung des Kriegszustandes die ihm unterstellten Behörden auf die erwähnte Bestimmung des Statuts aufmerksam gemacht hat.

•

## Der Schwur an der Memel

Die Wahl war ein großer deutscher Sieg

**Die Memeldeutschen haben bei der Landtagswahl am Sonntag die typisch deutsche Disziplin gezeigt. Und wenn wir auch nicht vor Ende der Woche das Ergebnis der Wahlen zu erfahren bekommen werden, so wissen wir doch schon heute und bekommen es durch die Auslandspresse bestätigt: Die Memelwahlen sind ein neuer großer, deutscher Sieg.**

**Nach Beendigung der Wahlen am Sonntagabend wurden die verschlossenen Wahlumschläge in den Wahllokalen gezählt, mit den Stimmlisten verglichen und aus allen Teilen des Landes nach Memel geschafft, wo am Montag die Zählung sämtlicher Stimmzetel begann. Infolge des durch das litauische Wahlgesetz vorgeschriebenen umständlichen Verfahrens — jeder Wähler hatte 29 Stimmzettel abzugeben — ist mit der Beendigung der Zählung und der Bekanntgabe der Ergebnisse erst ungefähr in einer Woche zu rechnen.**

Die Wahlbeteiligung sowohl in der Stadt Memel wie in den Landkreisen hat fast überall rund 97 vom Hundert erreicht. In einer sehr großen Anzahl von Orten ist eine Wahlbeteiligung hundertprozentig gewesen. Die Wahlbeteiligung, die bei der letzten Landtagswahl immerhin auch schon 91,3 v. H. betrug, dürfte also erheblich überschritten werden.

### Urteil der Welt: Volksentscheid

Kein Wunder, wenn die Weltpresse sich mit diesem Stückchen deutschen Bodens in diesen Tagen sehr beschäftigt. Man hat gerade in diesem Jahre gelernt, daß die Gemeinschaft aller Deutschen keine hohle Phrase ist. Das Memelland hat bei den Wahlen einen Treueschwur geleistet, der einem Volksentscheid gleichkommt.

Die Londoner Blätter heben ebenfalls hervor, daß die Memeldeutschen einen klaren Sieg davongetragen hätten. „Times" stellt im übrigen darüber hinaus fest, daß es den Memeldeutschen zum ersten Male seit Ende des Weltkrieges möglich gewesen sei, ohne Freiheitseinschränkungen zu wählen.

Die polnischen Blätter enthalten zahlreiche Berichte über die Wahl im Memelland. Besonders wird auf die starke Wahlbeteiligung hingewiesen und auf die Ruhe, die nicht gestört worden sei. Das Militärblatt „Polska Zbrojna" sieht einen vollkommenen Sieg der deutschen Liste voraus.

### Gailius Gouverneur des Memellandes

Die Ernennung des Memellitauers Viktor Gailius zum neuen Gouverneur des Memellandes wurde am Montag durch einen Akt des Staatspräsidenten Smetona vollzogen. Der bisherige Gouverneur Kubilius ist zum Mitglied des Staatsrats ernannt worden. Gailius ist der zwölfte Gouverneur des Memellandes.

•

Viktor Gailius, der 45 Jahre alt ist, gehört politisch zu den „gemäßigten Memellitauern". Er ist der Spitzenkandidat der vereinigten litauischen Listen und Vertreter der Litauer im Hauptwahlausschuß. Unter verschiedenen Gouverneuren war er lange Jahre hindurch Gouvernementsrat. Zur Zeit ist er Direktor des litauischen Verlages Rytas.

## Amerikanische Alkoholphantasie

Das Greuelmärchen vom blauen Auge

**Der litauische Rundfunksender in Memel hat am Abend der Memelwahl sich gründlich von einem amerikanischen Hetzer und Greuelmärchendichter auf den Leim führen lassen. Er hat sich in völlig irreführender Form mit einem Vorgang befaßt, der für den Betroffenen, einen amerikanischen Journalisten, ebenso beschämend wie für den Rundfunk peinlich ist, der auf die Märchen dieses seltsamen Pressevertreters hineingefallen ist.**

Der Vorgang ist kurz folgender: Der zur Zeit in Memel weilende amerikanische Journalist Robert Sellmer hat in der Nacht zum Wahlsonntag in sinnlos betrunkenem Zustand die Straßen Memels unsicher gemacht, wobei er Vorübergehende gröblich belästigte und beschimpfte. Männer des memelländischen Ordnungsdienstes wurden von ihm gleichfalls beschimpft, so daß sie sich schließlich genötigt sahen, ihn zur Polizeiwache zu bringen. Bei seiner Vernehmung belegte er die Beamten mit den unglaublichsten Schimpfworten. So wurde ein englisch sprechender Polizeibeamter, der die Vernehmung durchführte, von Sellmer als „deutscher Bastard" und „Sohn einer deutschen Hündin" beschimpft. Trotzdem wurde er nach Beendigung der Vernehmung wieder freigelassen.

Obwohl Sellmer allen Grund gehabt hätte, sich seines Benehmens zu schämen, hat er nachträglich versucht, die in Memel anwesenden Vertreter der Auslandspresse zur Verbreitung eines typischen Greuelmärchens zu veranlassen. Da er mit einem blaugeschlagenen Auge von seiner Alkoholreise in sein Hotel zurückgekehrt war, behauptete er, vom memelländischen Ordnungsdienst oder von den Beamten auf der Polizeiwache blutiggeschlagen worden zu sein.

Zur Aufklärung des Tatbestandes begaben sich zwei namhafte amerikanische Journalisten zur Polizeiwache, wo die beteiligten Beamten im Beisein der beiden Amerikaner sowie des Vertreters des Deutschen Nachrichtenbüros vernommen wurden. Dabei ergab sich einwandfrei, daß der betrunkene Sellmer vom memelländischen Ordnungsdienst ohne die erwähnten Verletzungen auf der Polizeiwache eingeliefert wurde und selbstverständlich die Wache auch unverletzt verlassen hat. Seine Entlassung erfolgte bereits um 2 Uhr nachts, während er erst gegen 3 Uhr nachts einen seiner amerikanischen Kollegen aus dem Hotelbett holte, um sich bei ihm über die angeblich auf der Polizeiwache erlittenen Mißhandlungen zu beschweren. Er scheint sich also nach seiner Entlassung aus der Polizeiwache noch längere Zeit auf der Straße herumgetrieben zu haben, wobei er sich infolge seines Zustandes in irgendwelche Raufhändel verwickelt haben muß.

Man hätte über die alkoholischen Ausschweifungen dieses nicht gerade vorbildlichen Vertreters der öffentlichen Meinung der USA. den Mantel christlicher Nächstenliebe breiten können, wenn er nicht die Frechheit besessen hätte, sich als Opfer des memelländischen Ordnungsdienstes bzw. der memelländischen Landespolizei hinzustellen, und wenn der litauische Rundfunksender in Memel sich nicht dazu hergegeben hätte, die verleumderische Behauptung zu verbreiten, der memelländische Ordnungsdienst hätte den unschuldigen amerikanischen Journalisten blutiggeschlagen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

## Wärenaustauschplan mit Rumänien

**Abschluß der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen**

Die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen sind abgeschlossen worden. Während der Verhandlungen ist eine Reihe von Vereinbarungen getroffen worden, die dazu bestimmt sind, die geltenden Verträge über den Waren- und Zahlungsverkehr zu ergänzen und zu verbessern. Außerdem wurde für das laufende Jahr vom 1. 10. 1938 bis 1. 10. 1939 der Warenaustauschplan aufgestellt. Bei der Festlegung der Einzelheiten dieses Planes wurde die durch den Anschluß der Ostmark und des Sudetenlandes an das Reich eingetretene Vergrößerung des Umfanges des deutsch-rumänischen Warenverkehrs berücksichtigt. Darüber hinaus wurde noch eine gewisse weitere Ausdehnung vorgenommen.

Die Rumänische Nationalbank wird vom 15. 12. 1938 ab eine Reichsmark in Bukarest nicht wie bisher mit 38 bis 39 Lei, sondern mit 40,50 an- und 41,50 verkaufen.

## Der Dorn im Fleisch

**Italienische Feststellungen zu der französischen Kolonie Dschibuti.**

In Fortführung der Untersuchung der zwischen Italien und Frankreich offenstehenden Probleme befaßt sich der Direktor des „Giornale d'Italia" mit Dschibuti und betont, diese Frage bestehe nicht etwa erst seit heute, sondern sei jetzt nach der Eroberung des Imperiums lediglich aktuell geworden. Nach einem Hinweis darauf, daß Dschibuti für Frankreich stets nur eine Basis für seine Expansionspolitik in Afrika gewesen sei, stellt das halbamtliche Blatt fest, daß Frankreich von diesem Gebiet aus von jeher unentwegt gegen die italienischen Interessen vorgegangen sei. Während des Aethiopien-Konfliktes habe Dschibuti die Flanke der italienischen Heere bedroht und sei zugleich Ausgangspunkt für Waffenlieferungen an den Negus gewesen. Nachdem heute mit der Eroberung des Imperiums alle Probleme zwischen Rom und Paris offenstünden, bedürften die Beziehungen einer Klärung.

Das Problem Dschibuti stelle sich für Italien heute sowohl vom politischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus habe Dschibuti lediglich den Wert einer äthiopischen Zufahrtstraße, und zwar heute den eines unter fremder Kontrolle stehendenden Ein- und Ausfalltores des italienischen Imperiums. In diesem Zusammenhang unterstreicht das halbamtliche Blatt, daß weder der ungenügende Hafen noch die mehr als primitive Eisenbahn von Dschibuti den heutigen Anforderungen des italienischen Imperiums entsprächen, daß aber beide durch untragbare Gebührensätze ausschließlich aus dem italienischen Verkehr Nutzen zögen.

„Giornale d'Italia" schließt mit dem Hinweis, daß es nicht mehr als recht und billig sei, das Problem von Dschibuti zur Klärung der italienisch-französischen Beziehungen und der europäischen Interessen in Angriff zu nehmen.

## Wahlsieg Stojadinowitschs

**Das jugoslawische Volk hinter seiner Regierung**

**Die Neuwahlen zum jugoslawischen Parlament, der sogenannten Skupschtina, bedeuten für die Regierung Stojadinowitsch einen überwältigenden Sieg, der die Autorität des Ministerpräsidenten stark gefestigt hat und beweist, daß das Volk seine Innen- und Außenpolitik billigt.**

**In der Hauptstadt Belgrad und in sechs Banaten hat, soviel stand schon am Montag fest, die Regierung die absolute Mehrheit erhalten.**

Von den über vier Millionen wahlberechtigten Jugoslawen haben die meisten ihrer Wahlpflicht genügt. 2030 Kandidaten bewarben sich um 371 Abgeordnetensitze. Der Liste des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch standen die Listen der vereinigten Oppositionsparteien mit dem Präsidenten der Kroatischen Bauernpartei, Dr. Matschek, an der Spitze sowie des politischen Einzelgängers und Gründers der rechtsstehenden Erneuerungsbewegung „Zbor", Dr. Ljotitsch, gegenüber. Fest steht, daß die beiden Führer der jugoslawischen Nationalpartei und früheren Ministerpräsidenten Jeftitsch und General Schiwkowitsch durchgefallen sind. Diese Partei, die bei den letzten Skupschtinawahlen am 5. Mai 1935 60 v. H. aller abgegebenen Stimmen erhielt, scheint diesmal überhaupt keine Rolle zu spielen.

### Wahlterror der Bauernpartei

Die Regierung hatte größten Wert auf die Vermeidung jedes behördlichen Druckes gelegt, damit die Skupschtina-Wahlen ein wahrheitsgetreues Bild der Volksmeinung ergeben. Angesichts des nach verschiedenen Angaben von Dr. Matschek und seiner Bauernpartei in den kroatischen Gebieten auf die Wähler ausgeübten Terrors soll man sich an zuständiger Stelle überlegen, ob man die unter solchen Umständen für Dr. Matschek erzielten Ergebnisse anerkennen wolle. Matschek hat, so wird an unterrichteter Stelle erklärt, nicht nur durch seine Bauernwehr die Wähler eingeschüchtert, sondern hat auch im Gegensatz zu den Wahlen vom 5. Mai 1935 durch den mit seinen Anhängern heute völlig durchsetzten Gemeindeapparat die Wahlhandlung in seinem Sinne gefälscht. So nur sei die auch sonst nirgends zu beobachtende teilweise hundertprozentige Wahlbeteiligung zu erklären. Um so mehr müsse man anerkennen, daß es der Regierungspartei in neun Kreisen des Save-Banats trotzdem gelungen ist, die Mehrheit und damit das Mandat zu erringen. Außerdem müsse man bedenken, daß auf der Liste Matscheks zwölf verschiedene Gruppen mit zwölf verschiedenen Programmen sich zusammengetan hatten, während die Regierung mit einem einheitlich klaren und in praktischer Tätigkeit erprobten Programm in die Wahlen gegangen ist, das sie auch unverändert beibehalten will.

In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt wird die loyale Haltung der verschiedenen Minderheiten und vor allem der deutschen Volksgruppe anerkennend hervorgehoben.

### Rund 60 v. H. aller Stimmen für Stojadinowitsch

Der jugoslawische Rundfunk gab folgendes vorläufige Endergebnis für die Skupschtinawahlen bekannt: Auf die Liste des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinowitsch entfielen 1 666 519 Stimmen = 58,90 v. H.; auf die vereinigten Oppositionslisten Dr. Matscheks entfielen 1 366 823 Stimmen = 40,21 v. H. und auf die Liste des Gründers der Erneuerungsbewegung „Zbor", Dr. Ljotitsch, 30 310 = 0,89 v. H.

## Beirat für Rüstungsfragen

**Beratung der englischen Regierung bei Produktionsschwierigkeiten**

Ministerpräsident Chamberlain gab im englischen Unterhaus die Zusammensetzung des industriellen Beratungsausschusses für Rüstungsfragen, dessen Bestellung er am 17. November im Parlament angekündigt hatte, bekannt. Die Mitglieder des Ausschusses sind Direktoren bekannter englischer Fabriken und andere führende Persönlichkeiten englischer Industrie- und Handelskreise. Sekretär des Ausschusses ist Major J. A. Davies.

Der Ausschuß soll der Regierung bei irgendwelchen Schwierigkeiten in der Produktion und der Lieferung von Rüstungsmaterial beratend zur Seite stehen. Insbesondere haben die Mitglieder des Ausschusses direkt Zugang zum Premierminister.

### England begrüßt deutsch-französische Erklärung

Auf Anfrage Hendersons erklärte Premierminister Chamberlain, die britische Regierung begrüße die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung und habe der französischen Regierung entsprechend Mitteilung gemacht, als diese am 24. November der britischen Regierung den Inhalt bekanntgegeben habe. Auf die weitere Frage Hendersons, ob diese Erklärung, soweit sie sich auf die deutsch-französische Grenze beziehe, irgendwie die Verpflichtungen Englands aus dem Locarnopakt berühre, antwortete Chamberlain: Nein.

## Die Judenfrage in der Tschecho-Slowakei

**Slowakische Regierung verfügt erste einschränkende Maßnahmen gegen die Juden**

Durch die geschichtlichen Ereignisse der letzten Zeit hat auch die Entwicklung der Judenfrage in der Tschecho-Slowakei eine Beschleunigung erfahren. Aus allen Kreisen der Bevölkerung werden spontane Willenskundgebungen gemeldet, in denen immer wieder der Ruf nach der Befreiung von den so überaus zahlreichen jüdischen Schmarotzern zum Ausdruck kommt. So haben die Slowaken, wie „Azet" berichtet, der Regierung vorgeschlagen, die Judenfrage möge in allen drei Bundesländern einheitlich geregelt werden. Man müsse auch dafür sorgen, daß der Grundsatz der Proportionalität in den einzelnen Berufszweigen eingehalten wird.

Die slowakische Regierung hat nun eine Verordnung herausgegeben, durch die der wirtschaftliche Einfluß der Juden in der Slowakei eingeschränkt werden soll. Den Juden wird in allererster Linie verboten, am Weihnachtsmarkt dieses Jahres teilzunehmen und durch Reklame und Inserate für ihre Waren zu werben.

## Eden und die Geldsäcke

Wieder einmal müssen wir uns mit Herrn Eden beschäftigen, selbigem Herrn, der einstmals Englands Außenminister war und es heute — die Engländer mögen es dem Schicksal danken — nicht mehr ist. Herr Eden kann seinen Sturz nie verwinden. Er hält sich nun einmal für einen großen Politiker und läßt sich trotz seiner verschiedentlichen Fehlschläge nicht davon abbringen. Sein Feld ist die Hetze zu einem neuen Weltkrieg. In England hat er mehrfach zu diesem Thema gesprochen, jetzt trieb es ihn weiter. Er ist nach USA. gefahren, wo er sich als der Kriegsprophet eine Gemeinde sucht.

Die Amerikaner mögen ja Herren vom Typ eines Eden, der sich rühmt, einer der bestangezogenen Engländer zu sein, dessen Bügelfalte in den Hosen messerscharf, dessen Glocke stets von neuester Form und dessen Regenschirm modeangebend ist. So also landete Herr Eden in USA. und begann zu reden. Als erste Zuhörerschaft hatte er sich die Versammlung von ein paar hundert millionenschweren Kapitalisten ausgesucht. Denen erzählte er was von Demokratie und Sozialismus. Ausgerechnet den Geldsäcken aus USA.! Wenn Eden wüßte, was die unter Demokratie und Sozialismus verstehen. Oder glaubt er, daß sie nach seiner Rede gramgebeugt heimgewankt sind, sich reumütig an die Brust geschlagen und bekannt haben: Ich bin ein Sünder? Glaubt er, daß diese Geldsäcke den Frondienst lockern und auch nur einen Dollar zum Wohle des Arbeiters anlegen? Wenn Herr Eden vor ihnen über Diktatur gesprochen hätte, dann hätte das vielleicht einen Sinn gehabt, denn nirgends prägt sich die Diktatur so scharf aus, wie bei den amerikanischen Kapitalisten. Sie sind die eingefleischten Diktatoren und werden es bleiben — trotz Herrn Eden.

Wie wäre es denn, wenn Herr Eden einmal sich vor eine Versammlung der amerikanischen Arbeitslosen hinstellte und denen seine Ammenmärchen von Demokratie und Sozialismus unterbreitete? Da könnte es ihm vielleicht passieren, daß sein guter Anzug etwas zerknautscht wird von Arbeiterfäusten, die ihm die Antwort erteilen. Aber Herr Eden ist ja auch so schlau. Er weiß schon, wo es sich lohnt, zu reden. Den amerikanischen Geldsäcken geht so ein bißchen Hetze zum Kriege sehr wohl ein, und sie wittern sogleich neue Geschäfte und erinnern sich gern an das schöne Geld, das sie am Weltkriege verdient haben.

# Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Dezember 1938.

### Spruch des Tages

**Man bessert das Menschengeschlecht, wenn man die Jugend bessert.** Leibniz.

### Jubiläen und Gedenktage

**14. Dezember**

1799: George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika, in Mount Vernon gest. — 1849: Der Tondichter Konradin Kreutzer in Riga gest. — 1914 (bis 24.): Dezemberschlacht in Französisch-Flandern.

**Sonne und Mond:**

14. Dezember: S.-A. 8.03, S.-U. 15.46; M.-A. —, M.-U. 11.59

### Christbaumschmuck

Jeder Weihnachtsbaum hat ein anderes Antlitz und verrät durch die Art, wie er geschmückt wurde, etwas von dem Wesen des Menschen, dessen Hände ihm all seine glitzernde Zier gegeben haben. Nun ist es wieder so weit, an den Schmuck des Weihnachtsbaumes zu denken. Er soll in unserem Zimmer stehen als Sinnbild unseres Lichtglaubens, unserer Hoffnungen und unserer Liebe. Der Weihnachtsgedanke ist für uns Deutsche zugleich aber auch mit dem innigen Wunsche verknüpft, daß allen die holde Weihnachtsfreude zuteil werden soll.

**Die zwölf Monate als WHW.-Abzeichen.**

Diese bunten kleinen Holzfigürchen, die die zwölf Monate darstellen, werden HJ., Jungvolk und BDM. bei der dritten Reichsstraßensammlung am kommenden Sonnabend und Sonntag verkaufen. 29 Millionen dieser lustigen Püppchen warten auf ihren Start. (Weltbild-Wagenborg.)

Daß die Weihnacht in alle Hütten einkehre, dazu vermag der Schmuck unseres Weihnachtsbaumes in noch ganz besonderer Weise zu verhelfen. Die dritte Reichsstraßensammlung beschert uns nämlich mit ihren Abzeichen bunte Kinderfigürchen aus Holz, die anzuschauen eine rechte Freude ist. Diese allerliebsten Kinderchen stellen nämlich die zwölf Monate des Jahres dar, die hier ebenso sinnvoll wie lustig versinnbildlicht wurden. Wem käme bei ihrem Anblick nicht sogleich der Gedanke, daß sie einen selten schönen Christbaumschmuck abgeben? Stammt das Holz für diese Figürchen doch aus dem deutschen Wald wie der Weihnachtsbaum. Und wenn sie dann durch das Tannengrün im Glanze der Weihnachtskerzen schimmern, erzählen sie uns, wieviel Glück und Freude sie bereits in die stillen Gebirgsdörfer und -städte des Erzgebirges und der Bayerischen Ostmark getragen haben. Viele Tausende fleißiger Hände haben durch die Anfertigung von mehr als 27,4 Millionen dieser Abzeichen monatelang lohnende Beschäftigung gefunden.

Und nun werden die bunten Monatskinderchen durch die Reichsstraßensammlung zu Freudebereitern, die das deutsche Weihnachtsglück in die fernsten Winkel des Reiches tragen und vor allem unseren ostmärkischen und sudetendeutschen Brüdern und Schwestern die Not lindern. Kann es einen köstlicheren Christbaumschmuck geben als diese Kinderfigürchen? Der mit ihnen geschmückte Weihnachtsbaum bekundet unsere Opferbereitschaft und unsere Liebe zu der Volksgemeinschaft Großdeutschlands. Wenn die von HJ. und BDM. geschwungenen Sammelbüchsen am 17. und 18. Dezember in den Straßen klappern, wird es keinen geben, der sich nicht diesen Christbaumschmuck erobern möchte. J. B.

**Der letzte Eintopf vor dem Feste, war auch in Wilsdruff nun der beste!** Der Eintopf am Silbernen Sonntag erbrachte in den Gemeinden der Ortsgruppe Wilsdruff 460.45 RM. bei der Haus- und 4.70 RM. bei der Gaststättensammlung, zusammen also 465.15 RM., das sind etwa 5 vom Hundert mehr als wie im November 1938.

**Liebesgaben für den Weihnachtstisch.** Die diesjährige Liebesgabenpaket-Sammlung des Winterhilfswerkes wird in der hiesigen Ortsgruppe Donnerstag, den 15. Dezember durchgeführt. Die Hausfrauen werden gebeten, nur nützliche Dinge zu schenken, die den armen Volksgenossen auch wirklich Freude bereiten. Auch bei bescheidenem Geldbeutel kann man ein Liebesgabenpaket zusammenstellen. Pfefferkuchen, Hausschuhe, Strümpfe, Handschuhe, ein warmer Schal, daneben Schokolade, Kakao, Fischkonserven, Wurst, alle diese Dinge geben ein recht schönes Liebesgabenpaket. Ratsam ist es auch, wenn der Spender neben seiner genauen Anschrift angibt, für wen sich das Päckchen am besten eignet. Aufschriften wie „An ein älteres Ehepaar" oder „Für ein Schulmädel" oder ähnlich erleichtern die Arbeit sehr. Und nun frisch ans Packen!

**Das Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront** hatte für gestern abend zu einer Versammlung in den Weißen Adler eingeladen. Ortshandwerksmeister Weise begrüßte die Erschienenen, besonders den Kreishandwerkswalter Knäbchen-Meißen und den Redner des Abends Pg. Paul-Dresden, der dann über das neue Jugendschutzgesetz sprach, das am 30. 4. 1938 erlassen wurde und am 1. 1. 1939 in Kraft tritt. Einleitend versuchte er den Hörern, unter denen sich auch eine Anzahl Lehrlinge befanden, die Gründe klar zu machen, die zu dem Erlaß des Gesetzes führten. Es wurde nur im Interesse der Zukunft des Volkes erlassen und damit in weitsichtiger Politik den biologischen Erfordernissen unseres völkischen Lebens Rechnung getragen. Ein großer Teil der Betriebsführer genügte bereits den Forderungen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend in Bezug auf Jugendschutz und verwirklichte bereits in den zurückliegenden Jahren das Jugendschutzgesetz, dem vom 1. Januar nächsten Jahres nun alle Betriebsführer, Lehr- und Handwerksmeister gerecht werden müssen. Nach einer kurzen Abschweifung zur Judenfrage kam der Redner auf die hauptsächlichsten Bestimmungen und Grundgedanken des Gesetzes zu sprechen: Verbot der Kinderarbeit, Begrenzung der Arbeitszeit für die Jugendlichen, Sicherstellung der Freizeit zur beruflichen Weiterbildung, zur körperlichen Ertüchtigung, zur Gestaltung der Persönlichkeit

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

**Wilsdruffer Tageblatt**
2. Blatt Nr. 290. Dienstag, den 13. Dezember 1938

Tagesspruch

Wir erben nichts von Vater oder Mutter, sondern wir stehen mit ihnen unter dem Schöpfungsbaume unserer beiderseitigen Ahnenreihen.

## Schöpferischer Gestaltungswillen

**Die Baukunst im Dritten Reich. — Gedanken zur 2. Deutschen Architekturausstellung in München.**

Jede Zeit gestaltet ihren Ideengehalt und ihr Wesen in ihren Bauten. Wenn uns von den Griechen nichts überkommen wäre als ihre Bauwerke, so wüßten wir, daß sie ein großes Volk gewesen sind. Und man sage nicht, daß keine Bauten unserer Vorfahren auf uns gekommen sind. Unsere Vorfahren bauten in dem ihnen natürlichen Baumaterial, in Holz. Holz ist, anders als Stein, der natürlichen Zerstörung ausgesetzt. Was über der Erde stand von dem, was unsere Vorfahren bauten, ist verschwunden. Aber der Boden hat uns vieles aufbewahrt, und daraus können wir erkennen, daß bei den Germanen ebenso wie in den anderen Künsten auch in der Baukunst ein großartiger, gestaltender Wille lebte. Es muß ja auch so gewesen sein, denn wie anders hätte schon in der Mitte des ersten Jahrtausends nach der Zeitenwende auf den Trümmern der antiken Kultur im Norden eine ganz neue und arteigene Baukunst entstehen können.

Die nationalsozialistische Bewegung und das von ihr geschaffene Dritte Reich haben in dem Bestreben, ihrem Ideengehalt monumentalen Ausdruck in Bauwerken zu geben und so für kommende Geschlechter Denkmäler ihres Wesens und Wollens zu schaffen, schon eine große Reihe von Baukunstwerken in Deutschland errichtet, und groß ist noch die Zahl der Planungen für weitere monumentale Werke als Verkörperung eines bestimmten Kulturwillens. Von der Ideenträgerin, der Bewegung, strahlt die schöpferische Kraft über auch auf den Staat, auf die Organisationen des öffentlichen und privaten Lebens, auf das Unternehmertum, und besonders ist es im Dritten Reich die Jugend, die aus sich selbst heraus auch auf dem Gebiet des Bauens ihren tätigen Schaffenswillen offenbaren will.

Solche Gedanken drängen sich auf, wenn man einen ersten Rundgang durch die 2. Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Hause der Deutschen Kunst unternimmt. Diese zweite Ausstellung bestätigt in überzeugender Form, daß die Bauaufgaben im Dritten Reich inzwischen noch größer und gewaltiger geworden sind, und die besten Architekten des Reiches sind daran, diese Aufgaben zu lösen. Die Architekturschau in ihrer Mannigfaltigkeit bringt nicht etwa viele Modelle und Pläne, die auf Wirkung zugerichtete Ausstellungsstücke sind, sondern es sind Modelle und Pläne für Bauten, die auch wirklich errichtet werden, die das ganze deutsche Volk angehen und an denen also auch alle Volksgenossen Anteil haben werden. Die Ausstellung bringt zum Ausdruck, daß wirklich die besten schöpferischen Kräfte unserer Baukunst am Werke sind, dem Führer, dem Baumeister Deutschlands, auf dem von ihm gezeigten Wege auch der baulichen Erneuerung Deutschlands zu folgen und ihr bestes Können für die Verwirklichung der vom Führer gestellten Aufgaben zu geben.

Es sind eine bestimmte Anzahl Städte im Reich, die einer baulichen Umgestaltung zur Zeit und für die nächste Zukunft unterliegen. Zu ihnen gehört einmal München; so sieht man in der Ausstellung ein Großmodell der geplanten neuen Oper und eine Schule am Chiemsee, daneben im Modell die Neugestaltung des Odeonsplatzes mit dem neuen Odeon, und man sieht weiter im Modell eine Anzahl bereits fertiggestellter Bauten, so u. a. ein Modell des neugestalteten Königlichen Platzes mit seinen Bauten.

Ueberwältigend ist der Eindruck in den Sälen, in denen der Generalbauinspektor für die Neugestaltung der Reichshauptstadt, Professor Albert Speer, großartige Innen- und Außenmodelle sprechen läßt. An architektonischen Planungen sieht man hier den Runden Platz mit der großzügigen Anlage des Hauses des Oberkommandos des Heeres, man sieht den Großen Stern mit dem Neudurchbruch der Ost-West-Achse mit ihren verschiedenen monumentalen Neubauplanungen, man sieht die Mühlendamm-Brücke, Modelle von Neubauplanungen z. B. der Industrie, die manchen Straßenvierteln in Berlin ein ganz neues Gesicht geben werden. Besonderes Interesse verdient das Modell, das die Erweiterung der Reichskanzlei im Zuge der Voßstraße zeigt und das hier die Front der Wilhelmstraße und die der Voß- und Hermann-Göring-Straße unter einen einheitlichen monumentalen Ausdruckswillen bringt.

Die Stadt Dresden zeigt u. a. die Neugestaltung der Innenstadt und die Königsufer-Gestaltung sowie das Gauhaus Dresden der NSDAP. Heer und Luftwaffe zeigen militärische Bauten aller Art, die höchste Zweckmäßigkeit mit vollkommener Schönheit verbinden; nichts bleibt mehr z. B. von der Kaserne alter Art. Großen Eindruck macht auch das Modell des neugestalteten Flughafens Berlin-Tempelhof mit der Anlage eines modernen Flugbahnhofs. Daß Neubauten der Autobahn in der Ausstellung vertreten sind, ebenso wie Neubauten für DAF., für die HJ., für die NSV. usw., ist selbstverständlich. Vorbildliche Zweckbauten zeigen auch Reichspost und Reichsbahn.

Wesentlich erweitert gegen die erste Ausstellung ist in dieser zweiten Ausstellung die Schau des Kunsthandwerks. In Schränken und Vitrinen sieht man dort unendlich viele schöne Dinge. Nicht weniger als 1198 Ausstellungsgegenstände sind im Katalog verzeichnet. Alles ist durchaus saubere, über dem Durchschnitt stehende Arbeit von all den zahlreichen Meistern und Meisterinnen der angewandten Kunst und der Werkstätten für Heimkultur aus allen Gauen des Reiches. Verständlicherweise wurden die deutsche Ostmark und das Sudetenland sehr stark herangezogen. Geschmackvolle Möbel aller Art, gediegene Erzeugnisse kunstgewerblichen Fleißes auf allen Gebieten und aus allen nur irgendwie verwendbaren Materialien zeugen von der wiedererweckten und wohlgepflegten Geschmackskultur unserer Zeit, so daß diese Abteilung der Ausstellung neben den grandiosen Schöpfungen der deutschen Architekten würdig bestehen kann.

So gibt auch diese in arbeitsreichen Wochen vorbereitete zweifache Schau wiederum ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Stand der Baukunst im Reiche Adolf Hitlers, das der Größe unserer Zeit in gewaltigen architektonischen Schöpfungen Ausdruck verleiht. Gleichzeitig wird auch die neue Blüte des deutschen Kunsthandwerks aufgezeigt, das mit seinen Leistungen einen wertvollen Beitrag zur Kultur unserer Zeit liefert.

## Lantini im Volkswagenwerk

Im Rahmen seiner Deutschlandreise stattete der italienische Korporationsminister Lantini gemeinsam mit Dr. Ley dem Volkswagenwerk bei Fallersleben einen mehrstündigen Besuch ab. Dabei fand in der dortigen Cianetti-Halle eine eindrucksvolle Kundgebung der deutsch-italienischen Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft statt. Die italienischen und die deutschen Arbeiter, die seit Monaten gemeinsam am Bau des Volkswagenwerks schaffen, waren in der Riesenhalle zusammengekommen, um Dr. Ley und seinem hohen Gast ihre Treue erneut zu bekunden.

Dr. Ley sprach von dem gleichen Rhythmus und dem gleichen Herzschlag an einem deutschen Werk und betonte, daß die Verbundenheit unserer beiden Völker nur möglich geworden sei durch das gemeinsame Wollen des Duce und unseres Führers. Als der Duce und der Führer ihre Arbeit begannen, predigten sie dem Volke Tapferkeit, Treue und Leistung. Auf dieser Grundlage sei jene Freundschaft aufgebaut worden, die stärker ist als alle marxistischen Phrasen der Welt. Wir könnten mit Stolz sagen, daß uns die italienischen Arbeiter in ihrer Leistung nichts schuldig blieben.

Minister Lantini dankte für das Lob, das Dr. Ley seinen italienischen Kameraden bezeuge. Der Marxismus, so erklärte er, hat viele Fehler begangen; sein schwerster war, daß er nicht verstehen wollte, daß die schaffenden Menschen Ehre und Seele besitzen. Die neue Gemeinschaft, die der Duce und der Führer zwischen unseren beiden Völkern errichtet haben, ist auf dieser Erkenntnis der Ehre und der Seele der schaffenden Menschen aufgebaut.

Nach der Rede Lantinis standen Dr. Ley und sein italienischer Gast Hand in Hand vor ihrer begeisterten Zuhörerschaft, und es dauerte lange, bis sie sich durch die italienischen und deutschen Arbeiter den Weg zum Ausgang der Halle frei machen konnten. Lantini und Dr. Ley sprachen mit zahlreichen Arbeitskameraden und mußten viele Grüße an den Duce und an den Führer mit auf ihren Weg nehmen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Braunschweig fuhren Dr. Ley und sein Gast nach Watenstedt, wo sie die Reichswerke Hermann Göring besuchten.

## Des Führers Weihnachtsgeschenk

**Zehn Millionen Deutsche, dazu Arbeit und Brot**

Die „Alte Garde", der NSDAP. veranstaltete im Wiener Sofiensaal ihre erste Julfeier im freien Großdeutschland. Der Feierstunde wohnten u. a. Reichsführer SS Himmler, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und Gauleiter Globocnik bei.

Reichsführer SS Himmler betonte in seiner Ansprache, daß das deutsche Volk noch niemals so reiche Weihnachten feiern konnte wie in diesem Jahr. Der Gesamtheit habe der Führer zehn Millionen Deutsche geschenkt und dem einzelnen die Heimat, das Vaterland, Brot und Arbeit. Der tiefe Sinn der Wintersonnenwende, des höchsten Festes des Lebens, sei, daß sie uns Glauben gebe und Kraft zu neuem Schaffen.

Nach weiteren Ansprachen Gauleiter Globocniks und des Führers der „Alten Garde", Kroner, fand eine Weihnachtsbescherung für die Kinder der Ehrenzeichen- und Blutordensträger statt.

## Freiwillige für die Wehrmacht

**Wer wird eingestellt? — Was hat der Freiwillige zu tun?**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Da im allgemeinen die Bewerbungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht zur Einstellung im Herbst 1939 bis zum 5. Januar 1939 bei den Abnahmetruppenteilen bzw. Wehrbezirkskommandos eingegangen sein müssen und da ferner seit dem Dezember 1938 die Bestimmungen in einigen Punkten abgeändert sind, wird noch einmal auf die jetzt geltenden Bestimmungen hingewiesen.

Da eine Einstellung nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stellen möglich ist, liegt eine möglichst frühzeitige Meldung im persönlichen Interesse eines jeden Bewerbers. Bei später Meldung muß der Bewerber damit rechnen, daß sein Wunsch hinsichtlich Wehrmacht- oder Truppenteil nicht berücksichtigt werden kann.

Für den freiwilligen Eintritt werden unterschieden:

1. Länger dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die über die Dauer der aktiven Dienstpflicht von zwei Jahren hinaus freiwillig länger dienen wollen. Bewerbungen sind an die Truppenteile zu richten, von denen auch die Annahme erfolgt.

2. Vorzeitig dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die einem noch nicht polizeilich erfaßten Geburtsjahrgang angehören und die vor der Aushebung ihres Geburtsjahrganges aus beruflichen oder anderen anerkannten Gründen vorzeitig ihre zweijährige Dienstpflicht erfüllen wollen. (Meldung muß vor dem festgesetzten Stichtag der Erfassung ihres Geburtsjahrganges erfolgen.)

Bewerbungen sind an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten, von denen auch die Zuteilung zu einem Truppenteil bei der Aushebung erfolgt mit folgenden Ausnahmen.

Es erfolgt die Annahme vorzeitig dienender Freiwilliger für

a) Küstendienst der Kriegsmarine durch den 2. Admiral der Ostseestation (Einstellung) in Kiel bzw. 2. Admiral der Nordseestation (Einstellung) in Wilhelmshaven.

b) Fliegertruppe durch die Fliegerersatzabteilungen.

c) Luftnachrichtentruppe im Bereich des Luftwaffenkommandos See durch die 6. (Lg. Nachr. Ers.)/Luftgau-Nachrichtenregiment See.

d) Fallschirmjägerregiment, Regiment General Göring, durch das Regiment.

Voraussetzung für die Annahme als länger dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr — für die Kriegsmarine (Flottendienst) das 23. Lebensjahr — noch nicht überschritten hat. Voraussetzung für die Annahme als vorzeitig dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet hat und wehrfähig ist.

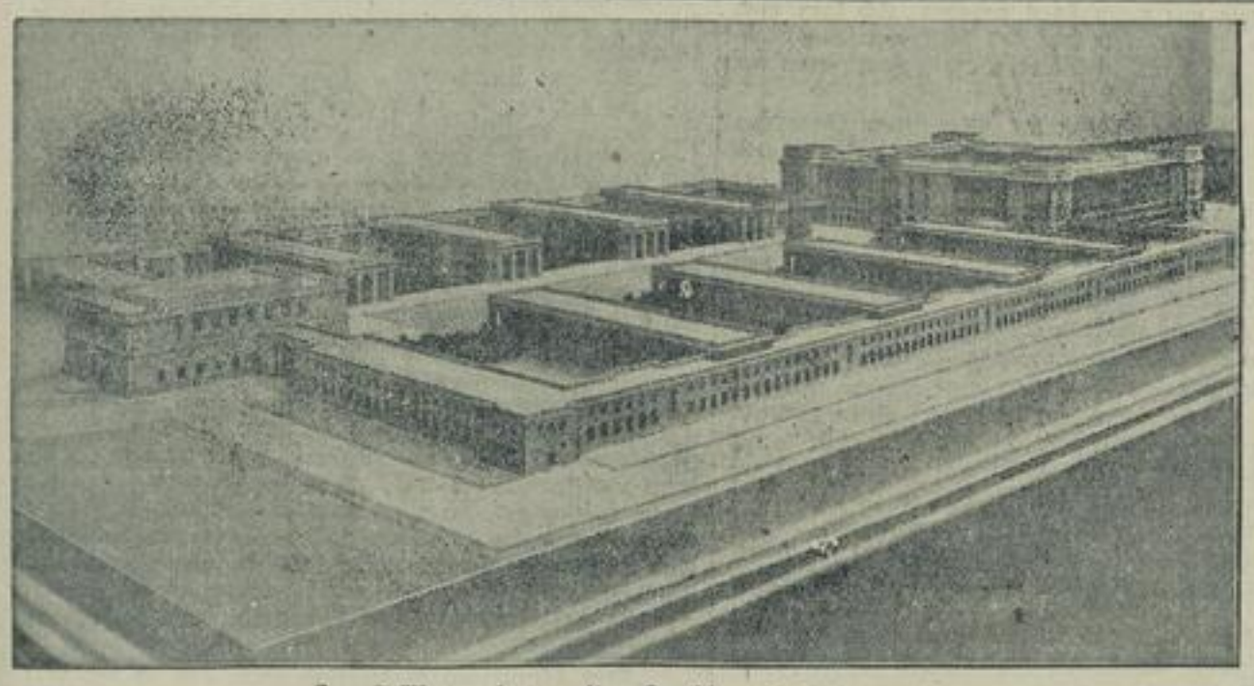
Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu beantragen:

a) nicht gemusterte Bewerber: die Ausstellung eines Freiwilligenscheines zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Hierzu melden sie sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zur Anlegung des Wehrstammblattes. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt sind zur Anmeldung mitzubringen;

b) bereits gemusterte Bewerber: die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Auszuges aus dem Wehrpaß. Vordrucke sind bei der polizeilichen Meldebehörde erhältlich.

Bei dem zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

**Lies Deine Heimatzeitung das Wilsdruffer Tageblatt**



**Zur Eröffnung des zweiten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung.**
Die zweite Deutsche Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München, die am 10. Dezember eröffnet wurde, bringt eine Uebersicht der wichtigen Neubauten des Dritten Reiches. — Hier das Modell der Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule Berlin, die das Kernstück der neuen Universitätsstadt der Reichshauptstadt im Grunewald bilden wird. Der Entwurf stammt von Heinz Mallwitz. (Scherl-Wagenborg-M.)

**HJ. und BDM. sammeln bei der dritten Reichsstraßensammlung.**
Bei der Reichsstraßensammlung am 17. und 18. Dezember, die von HJ. und BDM. durchgeführt wird, gelangen zwölf hübsche bunte Holzabzeichen, die die zwölf Monate versinnbildlichen, zum Verkauf. — Ausgabe der Sammelbüchsen an die Sammler und Sammlerinnen der HJ. und des BDM. (NSB.-Wagenborg — M.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

## „In Arisierung begriffen"

**Eine amtliche Mitteilung**

Amtlich wird mitgeteilt: Sofern an einem bisher jüdischen Geschäft der sichtbare Vermerk angebracht ist: „In Arisierung begriffen", kommen Käufe, die in diesen Geschäften getätigt werden, nicht mehr dem jüdischen Vorbesitzer, sondern dem arischen Treuhänder zugute.

Sofern jüdische Geschäfte wieder eröffnet werden, handelt es sich entweder um Geschäfte von Ausländern oder um solche Betriebe, die mit besonderer Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums wieder aufgemacht werden. Insbesondere wird zum Fall der Wiedereröffnung der Etam-Filialen folgendes festgestellt: 1. Der Inhaber ist Ausländer; 2. die Arisierung der Firma ist vom Reichswirtschaftsministerium auf Grund der Verordnung vom 3. 12. 1938 eingeleitet; 3. es ist bereits ein arischer Treuhänder für den Gesamtbetrieb vom Reichswirtschaftsministerium eingesetzt; 4. die Genehmigung zur Wiedereröffnung sämtlicher Etamläden ist vom Reichswirtschaftsministerium ausdrücklich erteilt worden.

Die Schilder: „In Arisierung begriffen" entsprechen also dem tatsächlichen Sachverhalt. Eine Beeinträchtigung solcher Geschäfte schädigt daher nicht den jüdischen Inhaber, sondern den arischen Erwerber.

## Reichstagung der Kampfleiter des RBW.

**Einheitliche Richtlinien**

Am 14. und 15. Dezember werden in Berlin etwa 1000 Wettkampfleiter des Berufswettkampfes aus den Gauhauptstädten zusammenkommen, um die näheren Richtlinien für die Durchführung des Berufswettkampfes aller Schaffenden zu erhalten.

In der Reichstagung der Wettkampfleiter werden der Leiter des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen, Oberbannführer Armann, der Leiter des deutschen Handwerks, Sehnert, der Leiter des studentischen Wettkampfes, Dr. Kubach, und der Beauftragte für den Berufswettkampf der Wettkampfgruppe Nährstand, Hauptbannführer Bofinger, sprechen. Die Fachamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront geben auf der Sondertagung für die einzelnen Wettkampfgruppen einheitliche und grundsätzliche Richtlinien bekannt, nach denen sich der Berufswettkampf in den einzelnen Wirtschaftszweigen abwickeln wird.

## Verschärfte Beleuchtungskontrollen

**Strenge Maßnahmen gegen das Nichtabblenden**

Erfahrungsgemäß sind während des Winterhalbjahres das Nichtabblenden und die vorschriftswidrige Beschaffenheit von Beleuchtungsanlagen an den Fahrzeugen eine erhöhte Unfallsgefahr im Straßenverkehr. Die Polizeibehörden haben deshalb die Anweisung erhalten, der Beleuchtung der Fahrzeuge größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und zwar durch laufende Verkehrsüberwachung, durch allgemeine Beleuchtungskontrollen und durch Sonderkontrollen über rechtzeitiges Abblenden von Kraftfahrern und Radfahrern.

Die häufigsten Mängel an Beleuchtungsanlagen sind auf Grund der praktischen Erfahrungen zusammengestellt. Die motorisierten Verkehrsbereitschaften der Schutzpolizei und die motorisierten Gendarmeriebereitschaften werden ihre besondere Aufmerksamkeit auf das Vorkommen dieser Mängel richten. Insbesondere wird die Polizei gegen die Unterlassung des Abblendens bei Kraftfahrzeugen mit schärfsten Mitteln vorgehen. Auch die Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder wird auf ähnliche Weise eingehend überwacht. Fahrzeuge, deren Beleuchtungsanlagen so mangelhaft sind, daß sie eine Gefährdung des Verkehrs bedeuten, werden sichergestellt, bis die beanstandeten Fehler beseitigt sind.

## Internationale Verkehrsausstellung 1940 Köln

**Zustimmung des Führers zu dem endgültigen Plan**

Der Präsident der Internationalen Verkehrsausstellung 1940 Köln, Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, trug dem Führer im Beisein des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Schmidt an Hand von Modellen den endgültigen Plan der Ausstellung vor. Der Führer gab den Plänen seine Zustimmung.

## Neue Wendung im Pariser Prozeß

**Die Angeklagte gibt die Bekanntschaft mit zwei Volkskommissaren zu**

Zu Beginn des siebenten Verhandlungstages im Plevitzkaja-Prozeß machte der Gerichtspräsident die Feststellung, daß es unmöglich sei, den Prozeß schon am Dienstag abend abzuschließen. Wahrscheinlich werde man erst am Mittwoch zu Ende kommen.

Der Rechtsanwalt des Zivilklägers Ribet verlas ein Schreiben der Frau des seinerzeit ebenfalls aus Paris entführten Generals Kutjepow, die sich zur Zeit in Jugoslawien aufhält.

**Frau Kutjepow schreibt u. a.: „Ich weiß nicht, ob Frau Skoblin eine Rolle bei der Entführung meines Mannes gespielt hat. Aber sie muß etwas darüber wissen. Ich weiß, daß sie in Riga sehr hart über General Miller geurteilt hat, daß sie von ihm als einem müden Mann gesprochen hat, der sein Amt niederlegen müßte.**

Die Haltung des Ehepaares Skoblin hat mir mißfallen. Ich bin sicher, daß sie ein Geheimnis hüten. Die Haltung meines Mannes gegenüber dem General Skoblin war immer sehr offiziell. Frau Skoblin war über den Gang der gerichtlichen Untersuchung über das Verschwinden meines Mannes auf dem laufenden, und sie erzählte mir oft, was sich bei der Untersuchung abspielte. Sie sagte mir, daß mein Mann am Leben sei. Ich glaube, daß sie mich mit ihren Erzählungen nur trösten wollte. In Riga habe sich die Skoblin mit Agenten der GPU. getroffen."

Der Verteidiger der Plevitzkaja ist durch den Brief aufgebracht und fragt, wo Frau Kutjepow diese Behauptungen hernähme. Man reicht darauf den Brief der Plevitzkaja, die ihn aufmerksam durchliest, um dann zu erklären, ich weiß nicht, ob mein Mann in Riga Bolschewiken gesehen hat. Wenn ich Frau Kutjepow nach der Entführung ihres Mannes besucht habe, so war es, um „mit ihr zusammen zu weinen". Ich erkläre nochmals, daß ich nichts von Politik verstehe.

Inzwischen wurde dem verteidigten Dolmetscher Blumenfeld das Wort erteilt, der eine Reihe von Schriftstücken, die bei dem Ehepaar Skoblin beschlagnahmt worden waren, verlas. Darunter befanden sich in erster Linie Ausführungen verschiedener Philosophen und Schriftsteller. Weiter befand sich darunter das Evangelium des Heiligen Johannes, in dem ein bestimmter Geheimschlüssel zu gewissen vertraulichen Briefen enthalten war. Diese vertraulichen Briefe sind jedoch nicht aufgefunden worden.

Blumenfeld faßt zum Schluß seine Eindrücke dahin zusammen: Er glaube an die Mittäterschaft der Angeklagten und an die Schuld ihres Mannes.

Danach wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der frühere Korvettenkapitän der Kaiserlich-Russischen Marine, Alexander Pavloff, wurde aufgerufen. Pavloff hatte im November 1934 über General Skoblin einen Bericht verfaßt, in dem dieser als ein „Agent provocateur und Spitzel" hingestellt wurde. Der Zeuge Goulevitsch schildert ausführlich das verbrecherische Treiben der Komintern und bezeichnet den General von Miller als einen notorischen Franzosenfreund.

Der ehemals Kaiserlich-Russische Kapitän zur See Baranoff, der heute in Paris sein Leben als Nachtwächter fristet, sagt aus, die Plevitzkaja habe ausgezeichnete Beziehungen mit den Volkskommissaren Dubrowski und Tschoulaga in Odessa gehabt. Inzwischen hat sich Frau Gody im Gerichtsaal eingefunden und wird über ihre Enthüllungen, die der „Paris Soir" veröffentlichte, angehört. Sie erklärt den Geschworenen, daß Senko ihr Freund und Tschimerin ihr Vertrauter gewesen sei. Beide seien auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der Gerichtspräsident ist jedoch nicht dieser Ansicht und äußert auch einige Zweifel.

**Der nächste Zeuge, der ehemalige Hauptmann der Kaiserlich-Russischen Armee und jetziger Taxichauffeur Savin, bringt eine ganz neue Wendung, indem er erklärt, daß seiner Ansicht nach nicht die Skoblins, sondern vielmehr der General Chatiloff zusammen mit Kotlypin eine Verräterrolle bei der Entführung von Millers gespielt habe.**

Seiner Aussage zufolge, die im Saal gewisses Erstaunen hervorruft, und zahlreiche Fragen des Gerichtspräsidenten verursacht, sei ein gewisser Marquis Mendez de Sevilla der Entführer des Generals von Miller. Der Marquis habe am 22. September 1937 in einem Café auf dem Champs Elysees um 12.15 Uhr das Zusammentreffen mit Skoblin und von Miller gehabt. Der Marquis habe einen sehr starken Kraftwagen besessen, mit dem er den General Miller entführt hätte. Das Verschwinden Skoblins kann sich der Zeuge in diesem Zusammenhang jedoch nicht erklären.

Nach einer weiteren Vernehmung verschiedener Zeugen war die Zeugenvernehmung beendet.

**„Das Judentum ist eigentlich gar keine Religion, sondern bloß Vereinigung einer Menge Menschen, die, da sie zu einem besonderen Stamm gehören, sich zu einem gemeinsamen Wesen unter bloß politischen Gesetzen, mithin nicht zu einer Kirche formten."** Kant.

# Neues aus aller Welt.

**Vier Geburtstage**

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, und der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, erhielten vom Führer zu ihrem Geburtstage Glückwunschtelegramme. Auch dem Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, der seinen 59. Geburtstag beging, ging ein Glückwunschtelegramm des Führers zu.

Der Führer und Reichskanzler übermittelte auch dem Generaloberst von Rundstedt zu seinem 63. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

**Gefolgschaftsraum 600 Meter unter Tage.** Auf dem Kalkwerk Hattorf, das zum Salzdetfurth-Konzern gehört, wurde ein vorbildlich ausgestatteter Unterrichtsraum eingeweiht, der 600 Meter tief im Schacht liegt. Der Unterrichtsraum, der 400 bis 500 Personen bequeme Sitzgelegenheit bietet, verfügt über eine Lautsprecheranlage und indirekte Beleuchtung, die im Widerschein der verschiedenen Gesteinsarten einzigartig ist.

**Ein Volk, das noch kein Geld kennt.** Im Auftrage des Reichserziehungsministers, der auch die Mittel zur Verfügung stellte, war zum ersten Male eine wissenschaftliche Expedition nach Afrika ausgeschickt worden, an der Vertreter von fünf verschiedenen Disziplinen der Naturwissenschaft teilnahmen. Es handelt sich bei den fünf Teilnehmern ausschließlich um junge Hochschullehrer. Diese erste „Deutsche Dozenten-Expedition 1938" ist nach dreimonatigem Aufenthalt in Afrika mit reicher Ausbeute wieder in der Heimat eingetroffen. In Urwaldbezirken von Angola trafen die Forscher auf ganz primitive Volksstämme, die kein Geld kennen. Perlenketten meist aus sächsischen Glaswerken, die einen Wert von 8 bis 10 Pf. haben, dienten hier vor allem bei den weiblichen Arbeitskräften, als Zahlungsmittel.

**Feuer im Kino.** In Gdingen brannte während der Vorführung das Kino „Bedegra" vollkommen aus. Die Zuschauer konnten das Kino noch durch die Seitenausgänge verlassen. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das ganze Gebäude bereits in Flammen, die an der Holzkonstruktion des sonst als Strandhalle dienenden Gebäudes reiche Nahrung fanden. In verhältnismäßig kurzer Zeit war das Gebäude in einen Aschenhaufen verwandelt. Der Brand soll durch einen überhitzten eisernen Ofen entstanden sein.

**Lautsprecher, vierzig Kilometer weit zu hören.** In Marseille wird gegenwärtig von der Luftschutzbehörde eine von einer amerikanischen Firma gelieferte Lautsprecheranlage ausprobiert, die nach der Versicherung der Lieferfirma eine gewaltige Reichweite haben soll. Die im Falle des Luftalarms an die Bevölkerung zu gebenden Anweisungen werden durch einen mächtigen Lautsprecher verkündet und sollen angeblich in einem Umkreis von vierzig Kilometer deutlich zu hören sein.

**Millionenschäden in Sydney.** Der Orkan, der die australische Stadt Sydney heimgesucht hat, richtete im Hafen und in der Umgebung einen Schaden an, den man bisher auf über 800 000 Pfund Sterling schätzt. Darunter befinden sich allein vier Fabriken im Werte von 150 000 Pfund Sterling, die Bränden zum Opfer fielen. Die Stadt ist immer noch von einem Ring brennender Wälder und Büsche umgeben, die eine ungeheure Hitze ausstrahlen.

# Aus dem Sudetengau

## Amtlicher Fahrplan für das Sudetenland

Für das Sudetenland ist ein neuer amtlicher Taschenfahrplan erschienen. Dieser enthält die gesamten sudetendeutschen Strecken, die Reichsbahnstrecken des Randgebietes, die Reichsbahn-Kraftomnibuslinien im Sudetenland und die wichtigsten tschechischen Strecken. Gegenüber dem amtlichen Taschenfahrplan für Sachsen sind in den Reichsbahnstrecken des Randgebietes die durch neu geschaffene Verbindungen und veränderte Zuglagen eingetretenen Aenderungen mit enthalten. Die im amtlichen Taschenfahrplan Sachsen enthaltenen Fahrpläne der ehemaligen tschecho-slowakischen Strecken Nr. 700 und 709 b sind ungültig.

**Frachtstückgutverkehr nach der Tschecho-Slowakei**

Der bisher noch ruhende Frachtstückgutverkehr nach der Tschecho-Slowakei soll demnächst wieder aufgenommen werden. Da die neuen Grenzübergangs-Bahnhöfe zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakei aber noch nicht genügend ausgebaut sind, wird zur Vermeidung von Verkehrsstockungen aus Anlaß der Wiederaufnahme des Frachtstückgutverkehrs den Verfrachtern von Stückgut empfohlen, ihre Sendungen wenn irgend möglich dem Spediteursammelgutverkehr zuzuführen und sich zu diesem Zwecke mit den Spediteuren in Verbindung zu setzen, die solchen Verkehr unterhalten.

# Weit ist der Weg zum Glück

**Roman aus den Bergen von Hans Ernst**

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Uhlemann, Bad Sachsa (Südharz)

46]

Sepp ist noch etwas erregt von der Jagd, die auf ihn gemacht worden ist. Die Schwüle des Tages macht beide ein wenig verwirrt. Ob die Bauerntochter nun wirklich Gefallen findet an dem großen, stämmigen Burschen, oder ob das lang Zurückgedämmte aus ihr herausbricht und auflodert, sie weiß es selber nicht. Jedenfalls liegt ihr Mund dann auf dem seinen und sie lösen sich erst voneinander, als vom Weg herauf Stimmen laut werden. Es sind die Mägde, die auf den Hof zurückkehren.

Seffi drängt den Sepp in ihre Kammer.

„Jetzt kannst net fort. Es darf dich neamd sehn."

„Warum denn net?" fragt Sepp. „Die können's dann im Notfall auch bezeugen, daß ich da war."

„Nein, sei g'scheit. Die denk'n sonst gleich weiß Gott was. Und der gute Ruf ist bei einem Madl schneller fort, als er ihm wiedergegeben ist."

„Also dann wart ich halt, bis es dunkel is", antwortet Sepp gemütlich und lümmelt sich auf das Sofa.

Das Mädchen bringt ihm später eine Brotzeit und Sepp läßt es sich gut schmecken. Er fühlt sich schon ganz zu Hause in diesem Hof, ganz zu Hause auch bei dem Mädchen, von dem er gestern noch gar nichts wußte. Er sagt ihr, daß er nun wohl öfters kommen werde. Das Fenster wisse er ja nun schon, und damit sie gleich Bescheid wisse, wann er es sei, er klopfe immer dreimal kurz hintereinander.

Als er sich dann bei Einbruch der Dunkelheit auf den ziemlich weiten Heimweg macht, ist ihm schon wieder ganz froh und leichtsinnig zumute.

Daheim freilich, da fährt es ihm wie ein Schreck durch die Glieder. Man hat den Hochreiter schon verhaftet. Die Bäuerin sitzt in der Küche und weint vor sich hin. Zweimal sei der Förster und der Wachtmeister schon hier gewesen und hätten nach ihm gefragt.

Sepp gibt sich den Anschein, als interessiere ihn das nicht sonderlich.

„Die können mir einen Dreck anhaben. Ich kann mich ausweisen, wo ich war. Ich kann —" Mitten im Satz bricht er ab. „Was hat denn der Vater g'sagt? Hams denn net g'fragt nach mir?"

„Dös kannst dir leicht denk'n." Von neuem Schluchzen geschüttelt, beginnt die Bäuerin zu jammern. „Allweil hab ich g'sagt, dös kann net gut nausgehn. Aber auf mich hat man ja nia hör'n woll'n. Ich war ja allweil der Garniemand."

„Hör nur grad mit dein Trenz'n auf", fährt sie Sepp grob an. „Deswegen werd's auch net anders. Dös is jetzt schon wie's is. Dös können höchstens ein paar Monat werden."

„Is dös vielleicht net Sach g'nug? Mitten im Sommer, wo man sich so nimmer auskennt vor lauter Arbeit. Von der Schand gar net zu reden."

„Schand is dös gar keine", behauptet Sepp. „Wenn eins so ein armseliges Böckerl schießt, dös werst doch du net mit an Diebstahl vergleich'n." Sepp zuckt plötzlich leicht zusammen. Draußen vor dem Fenster hat er etwas huschen sehen. Nun weiß er, daß er belauscht worden war. Er hat sich auch nicht getäuscht, denn gleich darauf geht die Haustüre und der Förster erscheint mit dem Wachtmeister in der Küche.

Sepp bleibt ruhig auf der kleinen Bank neben dem Herd sitzen und brummt etwas, das sich anhören kann wie ein Gruß. Der Wachtmeister sagt:

„Da ist er ja nun endlich. 'n abend! Der Förster — nicht wahr, Herr Förster, Sie haben den Sepp gekannt?"

Sepp merkt, das ist eine Finte vom Wachtmeister, denn wenn ihn der Förster wirklich gekannt hätte, würde der Wachtmeister wahrscheinlich nicht zuerst gefragt haben. Der Förster sagt:

„Ja, du warst es, Sepp, leugne es nur nicht. Ich war hinter dir her."

„Hinter mir?" tut Sepp aufs höchste überrascht. „Da muß ich schon fragen, wo das gewesen sein könnt?"

„Du brauchst dich gar net so zu verstellen. Du warst heut vormittag noch auf der Alm, das weiß ich gewiß."

Vormittag, ja, das könnte schon stimmen. Aber am Nachmittag sei er nicht mehr dort gewesen. Gleich nach dem Mittagessen sei er weggegangen.

„Mit dem Hochreiter?"

„Ich hab den Vater gar net g'sehn."

Der Wachtmeister und der Förster sehen sich flüchtig an.

„Wo sind Sie denn dann am Nachmittag gewesen?" will der Wachtmeister wissen.

Sepp tut, als begreife er jetzt erst, was man von ihm wolle. Er zieht sich in eine beleidigte Schweigsamkeit zurück und sagt erst nach einer Weile, daß es einfach ihm unverständlich sei, daß man ihn verdächtige, wo er doch beweisen könne, daß er den Nachmittag ganz wo anders und in ganz harmloser Gesellschaft verbracht habe.

Der Wachtmeister zückt schon den Bleistift.

„Das müssen wir natürlich wissen, wo Sie waren."

Nach längerem Zögern gibt Sepp zu, daß er bei seinem Mädchen gewesen sei. Jawohl, er sagt: bei „seinem" Mädchen, schneuzt sich daraufhin heftig und denkt, daß nun die Sache erledigt sei. Aber der Wachtmeister will noch mehr wissen. Um welche Zeit er zu dem Mädchen gekommen sei? Und die Adresse. Ja, die Adresse des Fräuleins brauche er selbstverständlich.

Als dies erledigt ist, sagt Sepp, ganz vom Thema abweichend:

„Kein Mensch hat es bisher g'wußt, daß ich mit dem Madl geh. Net einmal d' Muatta hat's g'wußt. Jetzt kimmts natürlich auseiander."

„Reden Sie nicht so dumm daher", antwortet der Beamte zornig. „Was hier notiert ist, bleibt Dienstgeheimnis. Wir werden das Mädchen nur vernehmen, das andere geht uns gar nichts an. Kommen Sie, Förster!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

# Weihnachtsglanz über Altstadtmärkten

**Nürnberger Tand, Würzburger Hetschekläs und Frankfurter Brenten.**

Mit Glockengeläut, Posaunenschall und Kindergesang hat Nürnberg am Abend des zweiten Adventssonntages seinen historischen Christkindlesmarkt eröffnet. Jene fröhliche, selige Weihnachtszeit hat wieder begonnen, die die Kinderherzen in erwartungsvoller Vorfreude höher schlagen läßt, in der auch die Großen im milden Glanze des Weihnachtslichtes wieder zu Kindern werden. Und wo könnte wohl ein Weihnachtsmarkt schöner und lockender sein als im traulichen Alt-Nürnberg, aus dem heute wie seit Jahrhunderten der „Nürnberger Tand", Zinnsoldaten und Burgen, Buntstifte und Bilderbogen, Baukästen, kleine Eisenbahnen und Autos, Lebkuchen, Zwetschgenmännle und andere Leckereien in alle Welt gehen!

Auf dem Adolf-Hitler-Platz, dem einstigen Hauptmarkt, rings um den Schönen Brunnen, dessen schlanke, im milden Licht erstrahlende Pyramide hier gleichsam zu einem Weihnachtsbaum geworden ist, zwischen hohen Giebelhäusern und vor der Liebfrauenkirche, von der Karl IV. mit den sieben Kurfürsten auf das bunte Treiben hinabschaut, hat das Christkindle seinen Markt aufgeschlagen. Strahlende Kugeln, güldene Adventssterne und riesige Rauschgoldengel hoch über dem Getriebe der Straßen und Plätze weisen den Weg zum vielfältig schillernden und glitzernden, Wirklichkeit gewordenen Märchenreich. Und welche Fülle an Herrlichkeiten ist ausgebreitet in den Gassen der Budenstadt! Ganze Regimenter, nein, ganze Armeen bunter Bleisoldaten sind dort aufmarschiert; nebenan huschen flinke Schnelltriebwagen über das Schienenrund; da ist auch die liebe, alte Ludwigsbahn, die einst als erste in deutschen Landen gemächlich von Nürnberg nach Fürth rollte. Dazwischen in bunter Fülle die unbeschreibliche Pracht des Christbaumschmucks, immer wieder in den verschiedensten Größen das strahlende Rauschgoldenglein. Ueber allem schwebt der süße Duft von Nürnberger Hutzelbrot und Lebkuchen, von fränkischem Früchtebrot und anderem Zuckerbackwerk, schwebt hinan, zusammen mit vielfältigen Geräuschen, zu den hohen Giebeldächern, über denen als Krönung die festlich angestrahlte Burg leuchtet . . .

Schon einen Tag zuvor hat sich in Würzburg der Weihnachtsmarkt aufgetan. Hier, im heiteren, weingesegneten Mainfranken, hat er eine andere Note. Wohl haben auch hier auf dem Markt, wo die zierlich beschwingte Front des Falkenhauses der strengen Gotik der benachbarten Marienkapelle die Schwere nimmt, die Hökerinnen den Weihnachtsbuden mit ihren Herrlichkeiten weichen müssen. Höhepunkte der vorweihnachtlichen Zeit aber ist hier eine Reihe festlicher Veranstaltungen: so zog am Vorabend des Nikolaustages der „Hetschekläs", wie man hier den Nikolaus nennt, in feierlichem Zuge, von der Stadtkapelle geleitet, hoch zu Roß durch die ganze Stadt zur Marienkapelle, wo er die Kinder bescherte. An anderen Tagen wird der Weihnachtsmarkt durch Konzerte verschönt, und am letzten Adventssonntage, dem 18. Dezember, gibt es wieder einen Höhepunkt: da zieht gleich eine ganze Schar von Weihnachtsmännern durch die Stadt zum Markt, wo sie nach ihrer Ankunft ebenfalls ein Konzert mit weihnachtlicher Musik veranstalten.

Folgen wir den westwärts fließenden Wassern des Mains, so gelangen wir in eine dritte Weihnachtsstadt, die in diesem Jahre aufmerken läßt: Frankfurt am Main. Hier ist der Christkindchesmarkt auf dem stimmungsvollen Römerberg, der in mehr als fünf Jahrhunderten zu einer lieben Tradition geworden ist, in neuem — d. h. in seinem alten — Glanze wiedererstanden. Die Stadt hat selbst dem Aufbau der kleinen Budenstadt in die Hand genommen und 82 einheitlich gestaltete Verkaufsbuden aufgebaut. Jede dieser Buden erhellen drei schöne schmiedeeiserne Ampeln, und tausendfältig bricht sich ihr Licht in den glänzenden, glitzernden Dingen, über alles weihnachtlichen Zauber breitend. Da sieht man auch wieder die Nürnberger Rauschgoldengel, die wohl auf keinem Weihnachtsmarkt fehlen. Frankfurter Spezialitäten halten die Zuckerbäcker feil: neben den „Pfeffernüß" die Brenten und „Bethmännchen" und Quittenwürstchen, eine süße, Altfrankfurter Leckerei. Zur besonderen Freude der Kinder haben die Metzger winzige Frankfurter Würstchen hergestellt ... Ueberhaupt sind auf diesem Weihnachtsmarkt vor allem die Handwerker vertreten. Was sie schaffen, zeigt die Kreishandwerkerschaft in einem weihnachtlichen Zimmer, in dem soeben beschert worden ist. Und in den Buden finden wir die Westerwälder Steinzeugmacher, die Schnitzer und Töpfer aus dem nahen Odenwald, die Korb- und Bürstenmacher ebenso wie Drechsler, Stricker und Weber, Mützenmacher und Kürschner. Schmuck und Steine haben Idar-Oberstein und auch Gablonz und andere Orte des Sudetenlandes gesandt; auch Spielzeug aus dem Sudetengau ist in den Buden zu finden. Vier große Weihnachtsbäume zwischen den Buden und ein fünfter auf der Turmgalerie der Nikolaikirche strahlen mit ihrem Kerzenglanz über den Römerberg, der zu einer kleinen, stimmungsvollen Weihnachtsstadt geworden ist.

# Die „Stockwerke unserer Erde"

**Deutsche standen bei der Namengebung Pate.**

Es ist für die deutschen Geologen ehrenvoll, daß die Namen, die sie verschiedenen geologischen Formationen oder Schichtengruppen der Erdrinde gegeben haben, international wissenschaftliche Geltung besitzen. So der Name Trias, d. h. die dreiteilige Formation, den Alberti jener mächtigen Schichtenfolge gegeben hat, die nach der Dyas und vor der Juraperiode zur Ablagerung kam und sich in Deutschland aus drei sich deutlich voneinander abhebenden Schichtengruppen, dem Buntsandstein, Muschelkalk und Kneuper, zusammensetzt. Auch die Bezeichnung Dyas, d. h. zweiteilige Formation, ist deutschen Ursprungs und dem über der Steinkohlenformation und unter der Trias abgelagerten Schichtenkomplex gegeben worden, weil er sich in Deutschland aus den beiden Schichtengruppen des „Rotliegenden" und der Zechsteingruppe aufbaut. Als Zechstein bezeichnen die Bergleute von Mansfeld das Kalkgestein, das sie durchschlagen mußten, um zu dem Kupferschiefer, einem erzhaltigen Mergelschiefer, zu gelangen, und auf dem sie ihre Zechen- oder Grubenhäuser errichteten. Das rotgefärbte, unter dem Kupferschiefer liegende Gestein aber bezeichneten sie als Rotliegendes oder Totliegendes, weil es nicht erzhaltig und daher für den Bergbau taub und tot ist. Die über der Trias abgelagerte Juraformation hat ihren Namen von deutschen, Schweizer und französischen Geologen erhalten, die zuerst die Lagerungsverhältnisse in dem als Jura bekannten Gebirgszug untersuchten.

Während die deutschen Geologen die drei Schichtengruppen, woraus sich diese Formation aufbaut, nach der Färbung der darin vorherrschenden Gesteine als schwarzen, braunen und weißen Jura bezeichnen, sind die englischen Bezeichnungen Lias, Dogger und Malm gebräuchlicher geworden. Die dem Jura aufgelagerte Kreideformation hat ihren Namen daher, daß in England und Nordfrankreich die weiße Schreibekreide eine sehr charakteristische Steinart in ihr bildet. Nach dem Vorschlag von d'Orbigny gliedert man die Kreideformation jetzt gewöhnlich in fünf Unterabteilungen, nämlich Neokom, Gault, Cänoman, Turon und Senon.

Das ganze geologische Zeitalter, in dem sich die Trias-, Jura und Kreideformation ausbildeten, heißt Sekundärzeit. Die ihr vorausgehende Primärzeit, das Alterrum des Erdenlebens, verliert sich mit den nicht mehr zu ermittelnden ältesten Tier- und Pflanzenformen in der Urzeit der Erde. Den Schichtenkomplex, der die ältesten erkennbaren Reste des Erdenlebens in sich schließt, hat der Engländer Segdwick Kambrium getauft, nach Nordwales, dem Land der alten Kambrer. Ebenso ist die das Kambrium zunächst überlagernde Schichtengruppe von dem englischen Geologen Marchison nach dem alten britischen Stamm der Silurer zuerst als Silur bezeichnet worden, und die darüber liegende Reihe von Schichten nach der englischen Grafschaft Devonshire als Devon. Daß die Steinkohlenformation oder das Karbon seinen Namen von dem Reichtum der Steinkohlen hat, ist bekannt. Mit der folgenden Dyas- oder Permformation, die in der russischen Provinz Perm mehrere tausend Quadratkilometer bedeckt, schließen die Ablagerungen der geologischen Primärzeit nach oben ab; die der Sekundärzeit aber mit der oberen Kreideformation.

Die darauf folgende Tertiärzeit oder die Neuzeit des Erdenlebens beginnt mit dem Eozän, was soviel wie Zeit der Morgenröte des heutigen Pflanzen- und Tierlebens bedeutet. Auch in dem darauffolgenden Oligozän ist, wie der Name sagt, die Zahl der heute noch lebenden Arten noch gering. Das darüber abgelagerte Miozän ist nach der Bedeutung dieses griechischen Wortes auch noch recht arm an noch lebenden Tier- und Pflanzenarten. Diese gewinnen dann aber im Pliozän, der jüngsten Schichtengruppe, die Ueberhand. Die Ansicht, daß sich die große Eiszeit der Erde mit der Zeit der biblischen Sintflut, des Diluviums, decke, hat die älteren Geologen verleitet, die auf die Tertiärzeit folgende Erdperiode mit diesem lateinischen Namen zu belegen. Besser gewählt ist die Bezeichnung Alluvium für die mit dem anhaltenden Zurückgehen der großen Vereisung sich anbahnende geologische Gegenwart der Erde, weil sie vornehmlich in Anschwemmungen (Alluvionen) der Flüsse, Bäche und der heutigen Meeresküste hervortritt.

# Vermischtes

**Keine Steuern auf Ada Kale.** Nach dem Namen sollte man annehmen, die Insel der Glücklichen mit dem Namen Ada Kale liege irgendwo in der Südsee, in einer Welt des ewigen Sommers und der ständig reifenden Bananen. Doch wir brauchen gar nicht so weit zu gehen: am berühmten „Eisernen Tor" in Rumänien, mitten in der schönen blauen Donau, liegt die Insel Ada Kale, die von 654 Menschen bewohnt wird. Auf dieser Insel kennt man seit der Türkenzeit keinerlei Steuern und auch sonst keinerlei Abgaben an die Regierung. Infolgedessen strömen natürlich dauernd Gäste aus dem ganzen Balkan nach Ada Kale, um sich dort einmal für billiges Geld das Bäuchlein vollzuschlagen. Aus Bulgarien wird der Tabak importiert, aus Rumänien der Zucker und das Benzin. Und aus Brasilien kommen zwei Waggons Kaffee. Diese gewaltige Lieferung von „Gegenständen des täglichen Gebrauchs" verrät schon, daß die Einwohner diese Dinge nicht allein verbrauchen können. Der Fremdenverkehr blüht denn auch prächtig. Die Vorteile der Insel gehen sogar so weit, daß aus den Verwaltungseinnahmen außerdem noch Dividenden gezahlt werden. Es dürfte also in Europa kein glücklicheres Fleckchen Erde geben als diese Insel Ada Kale.

**Sie schreibt ein Kochbuch.** Monika Dickens ist eine Urenkelin des berühmten Charles Dickens, der als einer der großen Unsterblichen in die Weltliteratur eingegangen ist. Aber Monika hat sehr reale Talente von ihrem Urgroßvater geerbt. Sie versteht sich nur in einem beschränkten Umfang auf die Führung der Feder, um so besser aber auf die Handhabung des Kochlöffels. Nun ist man aber in England darauf aufmerksam geworden, daß Monika Dickens eine große Anzahl Rezepte kennt, die sonst in England noch nicht verbreitet wurden. Und so erhielt Monika kürzlich den Auftrag, als Urenkelin des großen Charles Dickens ein — — Kochbuch für die englische Welt zu schreiben.

# Turnen, Sport und Spiel.

**NS.-Winterkampfspiele in der Ostmark.** Die NS.-Winterkampfspiele 1939 werden zum erstenmal in der Ostmark und zwar in Villach in Kärnten, zur Durchführung gebracht. Im Mittelpunkt der Wettbewerbe steht der Kampf um den Wanderpreis des Führers im Ski-Patrouillenlauf der Klasse A über 18 Kilometer, der den Läufern der SA., SS und des NSKK. vorbehalten ist. Bisher waren die Sieger dieses Wettbewerbs die SA.-Gruppe Hochland, der SS-Oberabschnitt Süd und noch einmal die SA.-Gruppe Hochland. Die Kampfspiele werden in der Zeit vom 17. bis 19. Februar ausgetragen.

**Westfalen schlug Brandenburg.** In Dortmund wurde der große Revanchekampf für Breslau zwischen der Mannschaft des diesjährigen Mannschaftsmeisters im Amateurboxen, dem Gau Brandenburg, und Westfalen ausgetragen. Die Westfalen kamen diesmal in dem Kampf, der künftig abwechselnd in Berlin und Westfalen durchgeführt werden soll, mit 9:7 Punkten zu einem knappen Siege.

**Erster Kampf um den Königspokal.** Die Hallentenniskämpfe um den Pokal des schwedischen Königs, an denen sich auch Deutschland beteiligt, fanden ihren Auftakt in Kopenhagen, wo Dänemark einen überraschenden 3:2-Sieg über die sieggewohnte Mannschaft von Frankreichs Hallenspezialisten davontrug.

**Acht internationale Radrennen.** Auf dem Kalenderkongreß des internationalen Radsportverbandes in Zürich wurden Deutschland acht internationale Radrennen zugebilligt. Es sind dies fünf Amateurrennen, und zwar ein Rundstreckenrennen bei München, ein ähnliches Rennen bei Berlin, die II. Großdeutsche Alpenfahrt, die Drei-Etappenfahrt Mailand—München und die Fünf-Etappenfahrt Kopenhagen—Berlin. Dazu kommen drei Rennen der Berufsfahrer, und zwar das Internationale Jubiläumsrennen in Schweinfurt, die Großdeutschlandfahrt und ein Rundstreckenrennen in Berlin.

# Weit ist der Weg zum Glück

**Roman aus den Bergen von Hans Ernst**

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Duncker, Bad Salzuflen (Südhang)

47)

Als Sepp allein ist, wird ihm doch ein wenig bang zumute. Wird das Mädchen dicht halten? Er hat ihr zwar noch eingetrichtert, was sie im Notfall zu sagen habe. Um 1 Uhr sei er zu ihr gekommen. Von 1 bis 9 Uhr. Als der Förster vorbeigekomen sei, da habe er, der Sepp, sich nur verborgen, weil es ja doch noch Geheimnis war, daß er mit dem Mädchen eine Liebschaft hatte.

Sepp muß nun selber lachen, wie fein er das alles eingefädelt hatte. „Bloß ein bissl Glück braucht der Mensch", sagt er sich. Und Glück hat er heute gehabt, das kann wohl gesagt werden. Mehr Glück als Verstand.

Er geht in seine Kammer hinauf. Am offenen Fenster überlegt er noch alles einmal, was dieser Tag gebracht hatte. Den Vater hatte man also gleich verhaftet. Natürlich, er wäre sonst wohl über die Grenze gegangen, das hat der Wachtmeister sicher geahnt. Nur dumm, daß er nichts Genaues weiß, wie sich das alles abgespielt hat. Sicher aber war, daß der Achleitner-Franzl ihn gestellt hat, denn der Alte war ja hinter ihm her. Heimlich gelobt sich Sepp, dies dem Franz einmal heimzuzahlen. Es gibt sich schon einmal eine Gelegenheit, und wenn es auch erst nach Jahr und Tag ist.

*

Zur selben Stunde steht auch Seffi an ihrem Fenster und schaut in die hellerleuchtete Nacht. Irgendwo schreit ein Käuzchen und im Stall klirrt eine Kette. Sonst ist tiefe Stille über dem Lande. Die Sterne blinzeln wie kleine Auglein am großen Bogen des Firmaments.

Es ist nichts los, hatte sie am Nachmittag noch gedacht. Und dann war plötzlich viel mehr los, als sie jemals hätte denken können. Viel ist geschehen an diesem Nachmittag. Und obgleich dieses unverhofft Gekommene einen dunkeln Hintergrund hat, es läßt sich doch dahinter ein Weg erkennen, der irgendwo hinführen muß. Wohin, das ist noch nicht klar ersichtlich. Jedenfalls aber hat sich Seffis Leben etwas geändert. Es ist aufgerüttelt worden aus dem dumpfen Gleichklang des Alltages, es ist plötzlich etwas da, das aussieht als wie eine Zukunft in gefestigten Grenzen. Sie muß es nur anzupacken wissen jetzt. Und dumm ist Seffi durchaus nicht. Die hohe Zahl ihrer Jahre läßt auch leichter Entschlüsse fassen. Die Zeit ist längst hinter ihr, wo sie noch träumte, von irgendeinem Helden, der kommen könnte, um sie aus der Einsamkeit zu erlösen.

Der Held ist gekommen. Hat sie ihn sich anders vorgestellt? Ach, daß die Visionen der Kinderträume schon so verblaßt sind. Sie weiß nicht mehr, wie ihre Märchenprinzen ausgesehen haben. Aber groß waren sie, stark und kühn. Groß und stark und kühn ist auch der Sepp. Seffi spürt jetzt noch den starken Willen dieses Menschen. Es hat sie einfach in seine Arme getrieben und sie ist nicht gewillt, schon wieder den Schlußstrich hinter dieses Erleben zu ziehen.

Hat sie ihn nicht in der Hand? Wenn sie spricht, ist er geliefert. Diese Gewißheit gibt ihr berechtigten Mut, beide Hände zu strecken nach dem, was gestern noch fern lag und heute als Ziel und Zukunft aussah.

Sie glaubt nicht an das Sprichwort: Liebe auf den ersten Blick. Aber sie glaubt daran, daß sie schließlich auch ein Recht hat, nicht liebeleer durchs Leben gehen zu müssen. Und sie hat nun den Mut, die Gelegenheit beim Schopf zu packen, zumal ihr dieser wilde Bursche gut gefällt.

Eine große, helle Wolke zieht unter dem Mond vorbei, ohne daß es deshalb dunkler geworden wäre über dem Land. Jetzt schwimmt sie über den scharfen Grat der Berge und verschwindet dahinter. Das Käuzchen schreit wieder. Und obwohl der Ahndl, der erst im Vorjahr zu den Sternen gegangen war, immer gesagt hat, daß dies Schlechtes zu bedeuten habe, glaubt Seffi nicht daran. Sie sieht sich vielmehr in den noch unbekannten Hof des ebenfalls noch unbekannten Sepp einziehen. Sie weiß nichts, als daß er Sepp heißt. Es kann sein, daß er irgendein armer Teufel ist. Das mit den hundert Tagwerk kann Schwindel gewesen sein. Vielleicht ist er irgendein Tagdieb, der sich vom Wildern fortbringt, der einbricht in Recht und Gesetz, wie er eingebrochen ist in ihre klare und makellose Welt.

Doch diese Gedanken bekommen keine Gewalt über sie. Sie sieht sich einfach in seinen Hof einziehen als sein Weib. Merkwürdig, wie stark sie getragen ist vom Glauben ihres Innern. Sie weiß nun — und das wird ihr von Minute zu Minute immer klarer —, daß sie kämpfen wird, mit heißem Herzen kämpfen — das für immer zu behalten, was ihr heute als Glück so schwesterlich entgegengekommen war. Und daß sie ihm das Wildern abgewöhnen könnte, daran zweifelt sie nicht im mindesten. Sie hat sich immer behauptet, wenn es galt, etwas durchzusetzen. Und das war oft nicht ganz leicht, je älter die Brüder geworden waren. Und so wird sie auch hier ihren Willen durchsetzen.

*

Die Verhaftung des Hochreiter wird natürlich zum Tagesgespräch für Arlberg und darüber hinaus. Und hier merkt man nun, daß die Zeiten beziehungsweise die Anschauungen der Menschen sich doch etwas geändert haben. In solchen Fällen hat man früher dem Jäger oder Förster alles, nur nichts Gutes gewünscht. Der Wilddieb war der Held und der Jäger, der nichts tat als seine Pflicht, das rachelüsterne Subjekt, das nichts anderes sinnt und nach nichts anderem trachtet, als den braven Wilderer ins Zuchthaus zu bringen. Meist war es dann so, daß der Wilddieb ein seelenguter und anständiger Mensch war, der sonst keiner Fliege etwas zuleide tun könnte. Wildern war kein Diebstahl, sondern eben eine Leidenschaft.

Früher wurde auch in Arlberg so geurteilt. Diesmal aber wird der Fall aber doch anders beurteilt. Der Hochreiter also! Wer hätte das gedacht? Hätte der es nötig gehabt? Einen Hof, wie weit und breit keiner dasteht, und treibt nebenbei dieses verwerfliche Handwerk. Wo käme man hin, wenn jeder so dächte?

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

## So begann ihre große Liebe

Eine bekannte englische Zeitung interessiert sich auf einmal für die doch manchmal recht merkwürdigen Wege der Liebe. Sie hat bei ihren Leserinnen Umfrage veranstaltet, wie sie eigentlich mit ihren Männern zusammengekommen seien. Denn schließlich ist ja doch jeder Anfang einer Liebesaffäre ein kleines Abenteuer, ein ungewöhnliches Ereignis, ein Zufall, eine Kühnheit. Aber hören wir, was die Frauen aus ihrer Vergangenheit berichten.

**Die Streichholzschachtel**

Der junge Mann suchte in seinen Taschen nach Streichhölzern. In der Nähe stand ein nettes junges Mädchen, reichte ihm eine Schachtel und bemerkte sehr freundlich, er könne die Schachtel behalten. Zwei Tage später erhielt das Mädchen, das mit diesem jungen Mann zusammen an dem betreffenden Tag zu einer Gesellschaft eingeladen gewesen war, einen Dankbrief und eine Einladung zu einem Stelldichein. Das Geheimnis war nicht so schwer zu klären: Sie hatte nämlich ihren Namen und ihre Adresse auf die Streichholzschachtel geschrieben. Drei Monate später heiratete der junge Mann das Mädchen. Eine Streichholzschachtel hatte die Brücke geschlagen.

**Die Weihnachtskarte**

Als Harold neun Jahre alt war, kam aus London ein junges Mädchen im gleichen Alter zu ihm auf das Land in die Ferien. Einige Wochen später reiste das Mädchen mit den Eltern 6000 Meilen weit an die Westküste von Kanada. Aber an jedem Weihnachtstag schickte Harold dem Mädchen Joan Perry eine Weihnachtskarte. Und in jedem Jahr wurde die Weihnachtskarte erwidert. Das ging so fünfzehn Jahre hindurch. Dann wurde auf einer Weihnachtskarte ein Treffen verabredet. Die Kinder von einst trafen sich als erwachsene Menschen und erkannten, daß sie sich noch immer so gut verstanden wie damals.

**Er putzte die Fenster**

Maggie Bingham war vor einigen Jahren nach Yarmouth in die Ferien gegangen. Eines Morgens wurde sie wach und erblickte an ihrem Fenster eine Leiter. Und auf der Leiter stand ein junger Mann, der die Fenster von außen putzte. Maggie bekam einen roten Kopf, hüpfte aus dem Bett und wollte die Fensterläden herunterlassen. Aber die Schnur verfing sich. Sie zerrte an der einen Seite, während auf der anderen der junge Mann stand und lachte. Schließlich mußte auch sie lachen. Zwei Tage später traf sie den jungen Mann auf der Promenade. Es ergab sich, daß er als eine Art Werkstudent in Vertretung eines erkrankten Fensterputzers die Fenster an jener Pension gesäubert hatte. Die Verbindung war schnell hergestellt. Und einige Monate später verlobte man sich, um dann nach Abschluß der Studien vor dem Standesamt die Freundschaft zu besiegeln, die beim Fensterputzen entstanden war.

## Mit dem Tabak kamen die „Eßbaren"

**Besuch im Kastanienforst — Großversuche werden durchgeführt.**

Zwischen gefallenem Laub springen im Herbst platzend die stachligen Früchte der Kastanien auf. Seitdem, vor über 350 Jahren, Herr von Ungnad, Gesandter des Kaisers Maximilian II. für Tibet, Afghanistan und Persien, die rostbraunen Früchte an den Hof von Wien brachte, wo der Naturforscher Clusius sie anbaute und weiterverschenkte, ist die „gemeine Kastanie" auch bei uns heimisch. „Roßkastanie" wurde sie genannt, weil die Türken mit ihr die Pferde fütterten; der Barockzeit war sie ein Lieblingsbaum.

Pfälzer Kolonisten führten auf ihren Wagen die Triebe und Samen ihrer edleren Schwester, deren Frucht in Italien, Tirol und im südlichen Frankreich längst, über duftenden Feuern leicht geröstet, als „Marone" ein Volksnahrungsmittel war, in den feuchten und kälteren Nordwesten des Reiches. Es waren die gleichen, von Entbehrung und Wagemut gleicherweise angetriebenen Männer, die den Tabak in das niedere Land am Rhein brachten, braches Gelände mühsam kultivierten und den besonderen Schutz des größten der preußischen Könige fanden, der ihresgleichen zu schätzen wußte. Heute sind die Kastanienplantagen hier keine Seltenheit mehr. Prachtvolle Bestände, bis zu zwanzig Meter hoch, durchziehen die Wälder zwischen Rhein und Ruhr.

Mehr noch: die Edelkastanie wird jetzt auf vielen hundert Morgen forstmäßig angebaut. In einem Menschenalter schon wird ihre Ernte eine wichtige Beschäftigung sein; auf den „Beilings", die den Strom der Nahrungsmittel von den fruchtbaren Feldern des Niederrheins in die wirtschaftlich wichtigste Provinz des Reiches und die dichtgedrängten Städte des Westens leiten, ist sie in diesen Wochen ein beliebter, auch jetzt schon in manchen hundert Zentnern anrollender Handelsartikel.

Der Oberförster klinkt das Gatter auf: frischgepfählte Zäune umziehen die Pflanzung im Wald. Wie zur Zeit der Traubenreife die Weinberge „geschlossen" werden, ist im Spätherbst zu den Kastanienplantagen der Zutritt gesperrt. Vom Boden, der mit einem Polster grüner, stachliger Rundfrüchte besät ist, von denen, noch einmal geschützt durch eine zähe, tiefbraune Haut, das schmackhafte „Fleisch" der Marone umschlossen ist, geht der Blick in die breitästigen Kronen der dicken Stämme. Die Herbstsonne sticht durch die großen, sägezackigen Blätter und läßt sie im Gegenlicht bunt und blühend aufleuchten. Das ist ein schönes und sehenswertes Bild.

„Auf 20 Hektar (etwa 400 Bäume)", sagt der Begleiter, „kann in guten Jahren mit einem Ertrag von etwa 100 Zentnern gerechnet werden. In diesen Tagen rücken die Kolonnen der Sammler und Sammlerinnen an, von den Schulkindern bis zu den Alten von den Pachthöfen. Der Sammellohn richtet sich nach den Marktpreisen, die, in schlechten Erntejahren wie dem diesjährigen, recht gut sind. Am Wege rollen die Wagen in die Versteigerungshalle. Bei einer regelrechten Durchforstung der Wälder (auf den Höhenzügen der niederrheinischen „Bönninghardt" beispielsweise sind jetzt nach neuer Schätzung etwa 1000 Morgen Kastanienwald neu angelegt) wird man einmal mit großen und dann natürlich auch volkswirtschaftlich erheblichen Ergebnissen rechnen können, die uns auch auf diesem nur scheinbar entlegenen Gebiet vom Ausland unabhängig machen.

Es kommt hinzu, daß Kastanienwälder gleichzeitig größte forstwirtschaftliche Bedeutung haben. Als Bau- und Nutzholz vom Haus bis zum Weinfaß, für kunstvolle Arbeiten ist Kastanienholz besonders begehrt. Die Anbauversuche im großen sind so günstig ausgefallen, daß man sagen kann: Wiederum ist die Aufzucht eines Baumes aus dem Süden in unserem Klima möglich und nützlich geworden."

Als am späten Nachmittag die Nebel dünn wie Seide hochkräuselten, war die Kastanienernte im grünen Revier im vollen Gange. Hinter seinen dünnen Schleiern und den zarten, wehenden Fäden des Altweibersommers beugen sich viele Rücken nach den stachligen Kugeln. Jetzt erntet der kühlere Westen, was einst nur der Süden zur vollen Reife brachte. ZRS.

**Ein 90jähriger tat seine Pflicht.**

Ein Bild von den Memelwahlen. Ein 90jähriger wird, nachdem er seiner Wahlpflicht genügt hat, von seiner Tochter und einem Angehörigen des memeldeutschen Ordnungsdienstes aus dem Wahllokal geleitet. (Weltbild-Wagenborg.)

## 16 Städte geben Dichter-Ehrensold

**Kulturbilanz deutscher Gemeinden**

Ueber den hohen Stand der Kulturpflege in unseren Gemeinden berichtet Oberbürgermeister Dr. Hesse, Braunschweig, in der Zeitschrift „Die Kultur-Verwaltung". Nachdem er den Aufschwung im Theaterleben nach der Machtübernahme geschildert hat — die Zahl der Theaterbesucher stieg allein in den städtischen Theatern der Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern von rund 11 Millionen in 1931/32 auf rund 17 Millionen in 1936 —, teilt er mit, wie stark sich auch das Büchereiwesen entwickeln konnte. So entleihen allein aus den Schülerbüchereien 7,5 Millionen Schüler jährlich 38 Millionen Bücher. Weiter fördern die Gemeinden u. a. das heimatliche Schrifttum. Dies geschieht durch Zuschüsse zur Drucklegung der Werke. 36 Städte über 50 000 Einwohner haben im Berichtsjahr 1936 insgesamt 133 000 Mark für diese Zwecke aufgewendet.

Das Andenken an bedeutende Dichter kann nicht nur durch Sicherstellung von Dichternachlassen gepflegt werden, sondern ist in vielen Fällen auch Ausgangspunkt neuer städtischer Kulturarbeit, z. B. in der Einsetzung von Dichterpreisen der Städte, die das dichterische Schaffen unserer Tage fördern. 1937 waren es 13 Städte, die Preise von insgesamt 50 000 Mark verteilen. Schließlich wird noch berichtet, daß 16 Städte ermittelt wurden, die einen Ehrensold an Schriftsteller und Dichter in einer Gesamthöhe von 45 000 Mark jährlich zahlen.

## Reichssender Leipzig.

**Mittwoch, 14. Dezember**

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landesorchester. — 8.30: Aus Görlitz: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 10.00: Aus Berlin: Der Cembalist des Großen Königs. Szenen um Carl Ph. E. Bach zu seinem 150. Todestage. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Aus Hamburg: Reichsbauerntag in Goslar. Leistungswettkampf der Landjugend. Gespräch mit Hauptbannführer Bofinger, Leiter des Reichsberufswettkampfes Nährstand. — 12.00: Aus Gornau (Erzgebirge): Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: **Musik nach Tisch.** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Bei Meister Johann Strauß zu Gast. — 15.00: Das backlige Tännlein. Märchen von Ada Mahr. — 15.20: Tiere bitten um Hilfe. — 15.40: Männer machen die Geschichte. Buchbericht. — 16.00: Vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Barnabas von Geczy spielt. — 18.00: **Admiral Togo, der Begründer der japanischen Seemacht.** — 18.20: Aus Bockau: Sudetendeutsche Arbeitsmaiden berichten ihrer Heimat. — 19.00: Frohsinn für alle. Wir erfüllen Hörerwünsche. Die Kapelle Otto Fricke. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Reichssendung aus Wien: **Stunde der jungen Nation: Lied der Ostmark.** Große Zeiten im Spiegel ihrer Dichtung. Hörfolge von Bruno Brehm. — 21.00: **Klassisches Mitteldeutschland: Musensitz Jena.** — 22.30 bis 24.00: Musik aus Wien.

*

## Deutschlandsender.

**Mittwoch, 14 Dezember.**

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landesorchester. — 10.00: Aus München: Schäfer, sag, wo tust du weiden? Alte deutsche Hirtenlieder und Sagen. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten (Kreisspiele). — 11.00: Sendepause. — 12.00: Musik am Mittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — 15.15: Kinderliedersingen. „Grüß dich Gott, liebes Kinderl". — 15.40: Als einzige Deutsche in einer japanischen Kleinstadt. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: **Musik am Nachmittag** (Barnabas von Geczy spielt). — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Solistenmusik. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: **Klänge aus aller Welt** (Aufnahme). — 20.15: Reichssendung. Aus Wien: **Stunde der jungen Nation.** Das Lied der Ostmark. Große Zeiten im Spiegel ihrer Dichter. Hörfolge von Bruno Brehm. — 21.00: **Fünfzig Jahre Deutschland.** Wie Sven Hedin sie erlebte und schildert. Bilder aus seinem neuen Werk. — 21.20: Das Trio Italiano spielt. — 22.30: Aus London: Schottische Tanzmusik. Die Streicher des BBC.-Schotten-Orchesters. — 23.00—24.00: Aus Wien: Musik aus Wien. Wanda Achsel (Sopran). Das Waldhornquintett Freiberg der Wiener Philharmoniker. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien.

## Weit ist der Weg zum Glück

**Roman aus den Bergen von Hans Ernst**

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag verm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

48]

Nein, das ist nicht mehr wie recht und billig, daß er dafür bestraft wird. Und wenn das auch auf Wahrheit beruht, was man so munkeln hört vom Schlingenlegen, dann verdient er nicht nur die Strafe des Gesetzes, sondern auch die Verachtung der anderen Bauern.

So kann Franz Achleitner ganz ruhig durchs Dorf gehen, ohne irgendwie darum angesprochen zu werden. Im Grunde genommen wäre dies ihm auch egal gewesen. Für ihn ist nur wichtig, daß der Hochreiter im letzten Augenblick festgenommen werden konnte, ehe er sich anschickte, über die Grenze zu gehen. Es kümmert ihn auch nicht, als ihm ein paar Tage später auf der Dorfstraße der Hochreiter-Sepp begegnet und ihn mit einem Blick voll Haß und Wut betrachtet.

„Ist dir jetzt wohl?" fragt der Sepp.

„Ja, jetzt ist mir wohl", antwortet Franz. „Vielleicht kommt der Tag noch, wo ich mit dir zammrück."

„Dann laß dir nur 's Warten net verdrießen", spöttelt Sepp.

„Nein", sagt Franz. „Ich kann's erwarten."

Sepp dreht sich ab, besinnt sich aber nochmal, und ganz nah an den Jäger herantretend, zischelt er ihm zu:

„Es kimmt allweil drauf an dann, wer die sicherste Hand und das schnellste Aug hat."

Das war vor zwei Tagen. Und nun ist sein Urlaub abgelaufen. Morgen geht es wieder zurück in die Garnison. Und da fällt ihm nun das Mädchen Gisela wieder ein. Über den Ereignissen der letzten Tage hatte er sie ganz vergessen. Es wäre vielleicht nicht ganz dumm gewesen, wenn er ihr eine Karte geschrieben hätte, denn sie ist ihm ja nun keine Fremde mehr. Man hat schließlich allerlei erlebt mit dem Mädchen. Er war mit ihr durch eine Mondnacht gegangen, hat sich ihr ein wenig anvertraut und weiß, daß sie sicher auf irgendeine Nachricht von ihm wartet.

Noch auf der Bahn macht er sich darüber Vorwürfe, weil er nicht wenigstens eine Karte geschrieben hat. Je näher er aber dem Ziel kommt, desto ferner rückt das Bild des Mädchens von ihm fort.

„Was will ich denn überhaupt?" fragt er sich. „Ist es denn nicht genug, daß die eine schon ihr Spiel mit mir trieb?"

Ein Kind, das sich einmal die Finger verbrannt hat, scheut das Feuer. Und genau so ist auch ihm jetzt zumute. Das Fräulein Gisela wird sich die Zeit auch ohne ihn vertrieben haben. Es sind ja genug Kavaliere im Städtchen, und vielleicht wird er ihr morgen oder übermorgen schon begegnen an der Seite eines andern. Und das Mädchen Gisela wird dann sagen: „Den kleinen Soldaten, der soeben vorbeiging, den hab' ich einmal um seine Nachtruhe gebracht. Sie müssen nämlich wissen — das Hohe Wank —, nicht wahr, es war naßkaltes Wetter, und da passierte es eben. Um Mitternacht trug er mich in seine Hütte."

Solch dumme und einfältige Gedanken macht sich der Soldat Franz Achleitner, als er von seinem Urlaub in die Garnison zurückfährt. Zum Schluß wünscht er sich, daß Gisela schon abgereist sein möchte. Und ein drittesmal wird er ihr wohl kaum mehr begegnen.

Wie staunt er aber, als der Zug einläuft und er dort unter den vielen Sommergästen, die auf dem Bahnsteig stehen, Gisela Heydenreich gewahrt. Einen Augenblick schlägt eine tiefe Freude in ihm hoch, aber nur einen Augenblick, dann sagt er sich, es sei albern von ihm, zu denken, daß sie auf ihn warte.

Und doch ist es so. Als sie ihn ansichtig wird, leuchtet ein warmer Schein in ihren Augen auf. Sie steht in einem hellen Sommerkleid unter den vielen Menschen und doch sticht sie sofort unter allen heraus. Ihr hoher Wuchs ist es, das helle Haar, das in der Sonne wie Gold aufzuckt, ihre stille und vornehme Schönheit — das alles hebt sie aus der Masse heraus.

Gisela trägt um ihren Hals eine feine, goldene Kette, an der ein dunkelroter Stein hängt. Wie ein vom Herzen aufquellender Tropfen liegt dieser köstliche Stein auf ihrer weißen Haut. Und ebenso groß und tief wie dieser Edelstein, so voller Innenleuchten sind ihre seltsamen Augen. So steht sie vor ihm; den Blick unbeschwert von falschen Bedenken, die schmale Rechte geöffnet vor sich, die er nun ergreift.

„Gisela", sagt er nur. Sonst weiter kein Wort. Die Menschen um sie herum verlieren sich allmählich. Der Zug donnert schon wieder in der Ferne. Zum Schluß stehen nur mehr die beiden auf dem Bahnhof. Und als ob sie ihr Alleinsein jetzt erst gewahren würden, sehen sie sich erstaunt um und beginnen dann langsam zu gehen.

„Ich bin schon an zwei Zügen gewesen, weil ich dachte, Sie könnten schon früher kommen", sagt jetzt Gisela in das Schweigen hinein.

Franz kann darauf nichts antworten. Er ist beinahe ein wenig verwirrt, weil sie ohne Umschweife zugibt, daß sie auf ihn gewartet hat. Ach Gott, daß es denn gar so schwer ist, das richtige Wort zu sagen. Er fühlt, wie ihn das Mädchen von der Seite betrachtet.

„Wie war es denn daheim?" fragt sie.

„Oh, dank der Nachfrag'. Es war natürlich sehr schön."

„Ja, aber — es muß da irgend etwas gewesen sein, Franz. Als Sie fort sind, waren Sie anders."

„So sieht man denn das?"

„Man sieht es nicht, aber man fühlt es. Ich wenigstens fühle es."

Sie gehen soeben an einer kleinen Gartenwirtschaft vorbei. Die kleinen, weißen Tische schimmern so freundlich einladend aus dem dunklen Blätterschatten breit auslaufender Kastanienbäume. Ohne daß eines zum andern etwas sagt, treten sie in den Garten und nehmen an der hintersten Ecke Platz. Es ist so, als hätte es eins dem andern stumm befohlen.

„Hunger?" fragt das Mädchen Gisela. „Natürlich haben Sie Hunger, Franz."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

und zur staatspolitischen Erziehung. Wie alle anderen Maßnahmen, so ist auch das Jugendschutzgesetz zum Wohle des ganzen deutschen Volkes erlassen worden. Es mache die Jugend frei und wolle die große deutsche Volksgemeinschaft einer besseren Zukunft entgegenführen. Kreishandwerksmeister Knäbchen-Meißen forderte die Handwerksmeister auf, sich recht zahlreich am Berufswettkampf zu beteiligen und Pg. Schulze-Meißen richtete einige Worte an die Vertreter des Handels. Da das Wort zur Aussprache nicht begehrt wurde, schloß Ortshandwerksmeister Weise die Versammlung mit einem Sieg Heil auf den Führer.

**Weihnachts-Aufführung der Volksschule Wilsdruff.** In wenigen Tagen wird die Volksschule Wilsdruff wieder einmal mit einer Weihnachtsaufführung an die Oeffentlichkeit treten. Der Ertrag der Aufführung wird teils dem WHW. zur Verfügung gestellt, teils für die Schaffung eines Mahnmales in der Schule verwendet. Zur Aufführung gelangt: „Der Weg zur Weihnacht". Ein Weihnachtsbilderbogen von W. O. Ullmann. Wie immer, wenn Kinder spielten, werden auch diesmal hoffentlich viele Erwachsene und Kinder aus unserer Stadt und der Umgebung diese Aufführung besuchen. Das ungekünstelte Spiel der Kinder hat noch nie seinen Eindruck verfehlt. Die Aufführungen finden statt am Freitag (16. 12.) um 20 Uhr und am Sonntag (18. 12.) um 15 Uhr im „Goldenen Löwen". Sollte die Nachfrage nach Karten durch diese beiden Aufführungen nicht befriedigt werden können, so ist für diesen Fall noch eine weitere Aufführung am Sonntag um 20 Uhr geplant. Besonders aus diesem Grunde bittet der Schulleiter herzlich, die Karten im Vorverkauf, der durch Schulkinder erfolgen wird, erwerben zu wollen. Die Kinder werden sofort mit dem Vorverkauf beginnen. Ueber Preise der Karten ist ebenfalls durch sie Auskunft zu erhalten. Alle Plätze sind numeriert. Für die Aufführung am Sonntag nachmittag kann aus technischen Gründen der 2. Platz nicht numeriert werden. Es werden aber nur soviel Karten verkauft, als Plätze vorhanden sind. Lehrer und Kinder hoffen, daß die Weihnachtsaufführung, die mit so viel Mühe und Sorgfalt vorbereitet worden ist, einen vollen Erfolg bringt, damit den obengenannten Zwecken eine beträchtliche Förderung zuteil werden kann.

**Sitzung des Bezirksausschusses.** Am Mittwoch, 14. Dezember, 9 Uhr, hält der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft im Meißner Dienstgebäude eine öffentliche Sitzung ab. Die Hauptpunkte der Tagesordnung betreffen den Wohnungsbau 1938, den Stand der Erwerbslosigkeit nach dem Stand vom 30. September sowie die Kadaververwertung. Außerdem steht noch die Bewilligung zweier Beihilfen für eine Seidenraupenzucht-Ausstellung sowie für die Neugestaltung des Deutschen Roten Kreuzes im Sudetenland zur Erörterung.

**Wo sind die Hasen?** Bei der Treibjagd auf den Fluren des Rittergutes Limbach kamen außer 13 Fasanen nur 13 Hasen zur Strecke. Ein derart schlechtes Ergebnis ist noch nicht zu verzeichnen gewesen; dabei findet sich das Revier in ganz besonders pfleglichen Händen. — Auf dem Revier Pohrsdorf wurden 11 Hasen geschossen. — Im Mai und Juni waren viel Hasen zu beobachten. Wo sind sie hin? Wandern sie ab? Hat sie Raubzeug vertilgt? Sind sie an einer Seuche eingegangen?

**Aufnahmeprüfungen am 17. und 18. Januar 1939.** Die Aufnahme in die 1. Klasse der öffentlichen Höheren Schulen zu Ostern findet auf Grund eines Gutachtens der Volksschule sowie einer schriftlichen, mündlichen und körperlichen Eignungsprüfung statt, die nach einer Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung im ganzen Lande am 17. und 18. Januar abgehalten wird.

**50-Jahrfeier des Deutschen Roten Kreuzes in Meißen.** In Meißen wurde vor 50 Jahren die erste Sanitätskolonne in Sachsen gegründet und geprüft. Die außerordentliche Bedeutung, die dem Deutschen Roten Kreuz schon im Frieden zukommt, ist zunächst der Dienst an der Gesundheitspflege des deutschen Volkes und in der Hilfeleistung bei öffentlichen Notständen und bei Unglücksfällen zu Lande und zu Wasser. Die stete Ausbildung der Helfer des Roten Kreuzes bürgt für eine schnelle und sachgemäße Hilfe. Wenn man weiß, daß in Deutschland alle 5 Sekunden ein Unglücksfall geschieht und alle 5 Minuten ein Mensch an den Folgen eines Verkehrsunfalles stirbt, kann man die Bedeutung schneller und sachgemäßer Hilfe richtig würdigen. Das Rote Kreuz ist eine Kampftruppe, die einsatzbereite Männer und Frauen für ihre Aufgaben benötigt. — Am Sonntag feierte die Bereitschaft Meißen 1 des Deutschen Roten Kreuzes ihr 50jähriges Bestehen. In einer Feierstunde in der „Filmburg", an der auch die Bereitschaft Wilsdruff zahlreich teilnahm, übergab der DRK.-Kreisführer Oberfeldführer Drechsel der Bereitschaft die Fahne, die von der Landesstelle verliehen worden ist. Die anschließende Kranzniederlegung in der Kriegergedächtnishalle galt dem ehrenden Andenken der gefallenen Kameraden. Zum Kameradschaftsabend versammelten sich im Zeichen der Verbundenheit Vertreter von Wehrmacht und Partei mit den Männern des Deutschen Roten Kreuzes.

**Eine Weihnachtsfeier sämtlicher Gemeinschaftslager.** Für sämtliche Arbeitskameraden, die in einem Gemeinschaftslager, d. h. bei der Reichsautobahn oder bei sonstigen öffentlichen Bauten beschäftigt sind, wird am 19. Dezember, abends zwischen 19 und 20 Uhr, eine Weihnachtsfeier in Pirmasens veranstaltet werden, die über alle deutschen Sender übertragen wird.

**Sachsens erstes Dorfsippenbuch ist in Leutewitz entstanden.** Nach Ueberwindung vieler technischer Schwierigkeiten ist nunmehr das erste Dorfsippenbuch von Sachsen erschienen. Leutewitz bei Riesa, ein Dorf von 225 Einwohnern, an der Elbe gelegen, kann sich glücklich schätzen, als erste Gemeinde Sachsen das Familien- und Dorfsippenbuch erhalten zu haben. Als Grundlage für die Aufstellung der Dorfsippenbücher dienen in erster Linie die Kirchenbücher, die in vielen Gemeinden Sachsen bis 1550 und weiter zurückreichen. Für die Gemeinde Leutewitz wurden sie von 1653 bis zur Gegenwart bearbeitet. Zum Vergleich wurden auch die Standesamtseintragungen von 1876 an mit herangezogen. Die nahezu 5000 bearbeiteten Eintragungen der Geburts-, Sterbe- und Heiratsregister verteilen sich auf 740 Einzelfamilien und konnten auf 133 Seiten zusammengefaßt werden. Rund 300 Jahre Geschichte deutscher Familien ist für das Dorf Leutewitz erfaßt. Es ist zu bedenken, daß hierbei nicht die Ahnenreihen für bestimmte Familien herausgezogen, sondern alle Eintragungen berücksichtigt wurden. Das Dorfsippenbuch ist somit eine quellengetreue und nach Familien geordnete Zusammenstellung aller Einzeleinträge, die jedem einzelnen Volksgenossen die noch heute allzuoft mit großen Schwierigkeiten verbundene Sippenforschung denkbar vereinfacht.

## Hausgehilfinnen werden zum Reichsberufswettkampf aufgerufen.

Zum bevorstehenden Reichsberufswettkampf ergehen an Hausfrauen und Hausgehilfinnen folgende Aufrufe:

Deutsche Hausfrau!

Du kennst die Bedeutung, die der hauswirtschaftlichen Tätigkeit innerhalb des Volkslebens zukommt. Du weißt, daß die Gesundheit des Volkes und seines Wirtschaftslebens wesentlich von dem Grade der hauswirtschaftlichen Arbeitsleistung abhängen.

Wenn du eine Hausgehilfin beschäftigst, gehört es zu deiner Pflicht, sie auf die Notwendigkeit der beruflichen Weiterbildung hinzuweisen. Die beste Gelegenheit dazu bietet ihr der bevorstehende Reichsberufswettkampf. Er ist eine zusätzliche Berufserziehungsmaßnahme der Deutschen Arbeitsfront und der beste Prüfstein für die Leistungen jedes Teilnehmers.

Veranlasse deine Hausgehilfin deshalb zur Teilnahme an diesem jährlichen Wettkampf. Sie wird dir diese wenigen Tage des Arbeitsausfalles durch erhöhte Leistungsbereitschaft und besseres Berufskönnen danken.

gez.: Gertrud Scholtz-Klink, Reichsfrauenführerin.

*

Deutsche Hausfrau!
Deutsche Hausgehilfin!

Die Arbeitsleistung in der Hauswirtschaft hat unmittelbare Bedeutung für die Leistungsfähigkeit der großen deutschen Volkswirtschaft. Hausfrau und Hausgehilfin sind gleichzeitig Treuhänderinnen der Gesundheit unseres Volkes wie auch eines Großteils des deutschen Volksvermögens. Daß Maß ihrer beruflichen Kenntnisse bestimmt den Wert ihrer Arbeitsleistung.

Hausfrau! Veranlasse deine Hausgehilfin deshalb zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf. Sie wird dir eine bessere Helferin durch diese zusätzliche Berufserziehung.

Hausgehilfin! Für dich ist der Berufswettkampf der Prüfstein deines Berufskönnens. Denke auch daran, daß er dir durch seine großzügige Siegerförderung die Möglichkeit gibt, in einen der gehobenen hauswirtschaftlichen Berufe aufzusteigen. Frisch gewagt ist halb gewonnen!

gez.: Dr. Else Vorwerck,
Leiterin der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk,

gez.: Erna Dankof,
Leiterin der Reichsfachgruppe Hausgehilfen im Amt „Haus und Heim" in der Deutschen Arbeitsfront.

---

**Miltitz-Roitzschen.** 70. Geburtstag. Der Besitzer des Rittergutes Miltitz, Georg Adolf von Heynitz, konnte seinen 70. Geburtstag feiern. Durch sein volkstümliches Wesen erfreut er sich im Ort bester Beliebtheit.

**Schulfrei für die Reichsstraßensammlung.** Anläßlich der Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk am 17. und 18. Dezember hat der Reichsminister für Unterricht, Erziehung und Volksbildung die Schulen angewiesen, die an der Sammelaktion beteiligten Schüler und Schülerinnen am Sonnabend, 17. Dezember, vom Unterricht zu befreien und am vorhergehenden Tage, an dem der Eröffnungsappell stattfindet, die Schulaufgaben wegfallen zu lassen.

**Dichtes Netz von Unfallmeldestellen auf den Fernstraßen.** Die starke Zunahme und weitere Förderung der Motorisierung des Verkehrs erfordern besondere Maßnahmen zur Erhaltung der Sicherheit auf den Straßen. Es wird daher nunmehr im Zuge der hierfür vorgesehenen Maßnahmen ein dichtes Netz von Meldestellen auf Fernverkehrsstraßen errichtet werden, die bei Unfällen schnelle und sachgemäße Hilfe gewährleisten sollen. Auf Wunsch des Reichsinnenministers hat Korpsführer Hühnlein die Schaffung eines Verkehrshilfsdienstes durch das NSKK übernommen. Das NSKK. wird in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz und dem Kraftfahrzeughandwerk sowie auch anderen Organisationen der Wirtschaft in der nächsten Zeit auf allen Reichsstraßen und Landstraßen 1. Ordnung ein dichtes Netz von Meldestellen schaffen, durch das jederzeit schnell und zuverlässig die benötigte Hilfe im Straßenverkehr erlangt werden kann.

**Besonderer Berufsschutz für entlassene Soldaten.** Mit den neuen Richtlinien der Wehrmacht über die Eingliederung der gedienten Soldaten in den Zivilberuf beschäftigt sich der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einem Erlaß an die Arbeitsämter. Soldaten, die freiwillig über die aktive Dienstpflicht hinaus gedient haben und in Ehren entlassen sind, erhalten eine laufende Unterstützung aus Mitteln des Haushalts für Wehrmachtversorgung, um ihnen den Uebergang in den Zivilberuf besonders zu erleichtern. Diese Unterstützung wird ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit des Empfängers gezahlt.

**Jeder ländliche Berufsschullehrer ein halbes Jahr auf dem Bauernhof.** Der Reichserziehungsminister hat Grundbestimmungen über die Ausbildung für das Lehramt an ländlichen Berufsschulen erlassen. Der Ausbildungsweg für Volksschullehrer sieht danach eine halbjährige praktische Tätigkeit auf einem Bauernhof und einen halbjährigen Ausbildungsgang an einer staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Landarbeit oder einer ähnlichen Zwecken dienenden staatlichen Versuchswirtschaft.

## Jugend, Weihnacht und Freiberg

**Der Gedanke des Wettrüstens der HJ.**

1935 wurde in der alten sächsischen Berghauptstadt der große Gedanke des Wettrüstens der HJ. geboren. Von hier aus nahm er seinen Weg über Sachsen hinaus ins ganze Reich. Im Vorjahr bereits hatte der Stabsführer der Hitler-Jugend, Hartmann Lauterbacher, die Freiberger Wettrüstenschau, die damals noch in einem Saal aufgebaut war, als vorbildlich für das ganze Reich erklärt. Und in diesem Jahr erfuhr dieses Werk der Freiberger HJ. seine Krönung und erneute Anerkennung durch den Reichsbeauftragten für das WHW., Reichsamtsleiter Hilgenfeldt, der anläßlich eines Besuches im Kreis Freiberg in einem Schreiben an den dortigen Bannführer die Schirmherrschaft über die diesjährige Wettrüstenschau der Freiberger HJ. übernahm. Des weiteren verkündete der sächsische Gebietsführer Möckel, daß künftig der Einsatz der Jugend für das WHW. alljährlich von Freiberg aus, der Geburtsstadt des Wettrüstens, eröffnet werden soll. Abschließend übergab er — symbolisch für ganz Sachsen — der NSV. die Arbeiten des Wettrüstens, die von Jahr zu Jahr besser und schöner werden: Neben Kinderkleidchen, Mützen, Schals, Puppenstuben und kleinen Bastelarbeiten der Mädels in ebenso reicher Fülle und Vielfalt von den Jungen hergestelltes, prächtiges Spielzeug und wundervolle Arbeiten erzgebirgischer Schnitzkunst. Jedes einzelne Stück dieser Arbeiten ist für eine bestimmte Familie gearbeitet worden und wird am Abend vor dem Fest von den Mädels und Jungen selbst in die Häuser der von ihnen betreuten Familien gebracht.

## Schieber, Fälscher, Diebe — alles Juden

DNB. Mailand, 13. Dezember. Die Mailänder Polizei hat einen förmlichen Rattenschwanz jüdischer Schiebungen aufgedeckt. Sie hob eine jüdische Devisenschieberbande aus, die durch ihre verbrecherische Tätigkeit den italienischen Staat um etwa 18 Mill. Lire geschädigt hat. Die Juden hatten in Verbindung mit ausländischen Städten, vor allem Paris und Marseille, ein ausgedehntes Netz von Mitschiebern aufgezogen, die u. a. mit Hilfe von Reisebüros die Reisedevisen ausländischer Touristen an sich brachten, indem die Juden dafür Kreditbriefe hergaben, die hauptsächlich bei jüdischen Mailänder Industriefirmen einlösbar gestellt waren. Nicht genug mit dieser strafbaren Umgehung des Verrechnungsverkehrs, bereicherten sich die unersättlich geldgierigen jüdischen Schieber auch durch Rechnungsfälschungen und „eigene", nichtamtliche Umrechnungskurse.

## Eine Abreibung für Kardinal Mundelein

DNB. Neuyork, 13. Dezember. Der bekannte Kardinal Mundelein konnte es nicht verwinden, daß ein katholischer Priester wie Pater Clughlin in einer Radiorede gegen die Juden Stellung genommen hatte. Da es ihm nicht genug erschien, daß dem beliebten Radio-Priester durch eine strenge Zensur der Ausdruck seiner Ueberzeugung, die zweifellos mit der Wahrheit übereinstimmt, unmöglich gemacht wurde, erklärte Mundelein öffentlich, um die jüdischen Maulkorbmaßnahmen zu ergänzen, daß Pater Coughlin nicht für die katholische Kirche gesprochen habe und auch nicht in ihrem Namen sprechen könne.

Pater Coughlin, der sich auch durch das Auftreten des Kardinals nicht beirren ließ, erklärte in Beantwortung der Ausführungen Mundeleins ebenfalls öffentlich, daß auch einzelne Bischöfe oder Kardinäle nicht das Recht besäßen, im Namen der gesamten katholischen Kirche zu sprechen. Seine mannhafte Haltung gegen alle Zwangsmaßnahmen und Beeinflussungsversuche hatte zur Folge, daß seine Anhängerschaft in raschem Anwachsen begriffen ist. Der Pater erhält von Seiten der USA.-Katholiken und ihrer Organisationen zahlreiche Glückwunschtelegramme und Vertrauenskundgebungen.

## Jüdische Massenauswanderung

DNB. Amsterdam, 13. Dezember. Die Wahlen zum Memelländischen Landtag werden in der holländischen Oeffentlichkeit stark beachtet. Das „Handelsblad" bemerkt, daß der Massenauszug der Juden aus dem Memelland als wichtiges Symptom für die kommenden Ereignisse gewertet werde.

## „Tunis und das neue Europa"

DNB. Rom, 13. Dezember. Die italienischen Forderungen und die neuen antiitalienischen Provokationen in Tunis beherrschen am Montag das Bild der römischen Abendpresse, die in ihren Ueberschriften vor allem auf die Hetzkampagne gegen Italien sowie auf die Errichtung einer Maginot-Linie an der Grenze mit Libyen hinweist.

Der Außenpolitiker der „Tribuna" betont unter der Ueberschrift „Tunis und das neue Europa", daß Frankreich sich seinerzeit unter Ausnutzung der damaligen europäischen Situation durch die Besetzung von Tunis in den Besitz einer natürlichen italienischen Einflußzone gesetzt habe. Frankreich und Italien wiesen auf ihre Rechtstitel hin; Frankreich berufe sich auf sein Besitzerrecht, das mit Gewalt erzwungen wurde. Italien berufe sich auf seine historischen Rechte und natürlichen Aspirationen, die durch unleugbare Tatsachen ihre Bekräftigung finden. Und zwar, weil Italien als einzige europäische Nation in Tunis lebe und arbeite. Frankreich habe durch Beamte und Polizei von Tunis Besitz ergriffen, Italien durch seine Bevölkerung.

Um den Anspruch auf Tunis zu festigen und zu rechtfertigen, habe Frankreich, so erklärt „Tribuna" weiter, kein anderes Mittel, als die Italiener in französische Staatsangehörige zu verwandeln, was aber weder das Blut noch die Gesinnung dieser „neuen Untertanen" ändern könne. Das faschistische Italien werde sich nicht dazu bereitfinden, diese Frage als erledigt zu betrachten, solange sie nicht gemäß der Gerechtigkeit und in vollkommener Uebereinstimmung mit den Erfordernissen der neuen europäischen Solidarität gelöst sein werde.

## Wo bleibt die Entrüstung der englischen Presse

DNB. Kairo, 13. Dezember. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, haben die Mandatsbehörden in Palästina über Haifa eine „Geldbuße" in Höhe von 400 Pfund Sterling verhängt, weil dort einer der zahlreichen jüdischen Eindringlinge, die den Arabern den Heimatboden entreißen wollen, getötet worden ist.

In drei Dörfern Palästinas wurden von britischen Soldaten Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei mehrere Dutzend Araber verhaftet wurden.

## Warnung vor Arbeitsbuchfälschungen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß Fälschungen von Eintragungen im Arbeitsbuch, Vernichten von Arbeitsbüchern und Entfernen von Blättern mit strengen Strafen bedroht sind. Trotzdem muß immer wieder festgestellt werden, daß diese Hinweise nicht beachtet und von den Arbeitsbuchinhabern eigenmächtige Aenderungen vorgenommen werden. So ist beispielsweise in den letzten Tagen eine junge Arbeiterin wieder empfindlich bestraft worden. Sie hatte, um ihre Tätigkeit in der Landwirtschaft zu verheimlichen, die entsprechende Seite aus dem Arbeitsbuch entfern. Daraufhin wurde ihr vom Arbeitsamt unter Berücksichtigung ihrer Jugend nur eine Verwarnung erteilt und ein neues Arbeitsbuch gebührenpflichtig ausgestellt. Auch in dem neuen Arbeitsbuch hat sie kurze Zeit darauf die betreffende Seite entfernt, eine Radierung vorgenommen und die Ecken des Arbeitsbuches abgeschnitten, um die Numerierung der Seiten nicht erkennen zu lassen. Sie wurde wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Eine andere Volksgenossin hatte in leichtfertiger Weise Vermerke des Arbeitsamtes im Arbeitsbuch ausradiert und diese selbst durch Eintragungen ersetzt, um dadurch eine höhere Entlohnung zu erreichen. Das Urteil lautete wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung auf drei Monate Gefängnis.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 14. Dezember: Südliche Winde, tagsüber wechselnd bewölkt und mild, nachts Temperaturen um den Gefrierpunkt. Im Gebirge Tagestemperaturen vielfach über 0 Grad, örtlich Frühdunst oder Bodennebel.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

# Sachsen und Nachbarschaft.

**Meißen.** Todessturz auf der Treppe. In einem Haus der Wettinstraße rutschte der Oberladeschaffner i. R. Kreische auf der Treppe aus. Beim Sturz erlitt er einen tödlichen Schädelbruch.

**Dresden.** Kind im Waschhaus verbrüht. In einem Waschhaus stürzte ein vierjähriger Knabe in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf. Der Junge war rückwärts gelaufen. Er erlitt schwere Verbrennungen.

**Graslitz** (Sudetenland). Unfall beim Rangieren. Im Hauptbahnhof Graslitz fuhr ein Triebwagen beim Rangieren auf eine Wagengruppe auf. Dabei wurde der in Dresden beheimatete Triebwagenführer Wagner schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht.

**Sieben Sonderzüge zur Reichskleintierschau in Leipzig**

Auf Grund einer Vereinbarung der Landesbauernschaft Sachsen mit der Deutschen Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", werden anläßlich der vom 6. bis 8. Januar in Leipzig stattfindenden 5. Reichskleintierschau von der NSG. „Kraft durch Freude" folgende sieben Sonderzüge zu ermäßigten Preisen gefahren: von Zwickau am 7. Januar, von Dresden am 7. und 8. Jan., von Bautzen am 7. und 8. Januar, von Chemnitz am 7. und 8. Januar, von Dresden am 8. Januar, von Döbeln am 8. Januar, von Chemnitz am 8. Januar. An diesen Sonderzügen können nur Personen teilnehmen, die im Besitz einer Eintrittskarte zur Reichskleintierschau sind.

**Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen**

In der Woche vom 27. November bis 3. Dezember wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 177 Erkrankungen und fünf Todesfälle an Diphtherie sowie 143 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 76 und starben 48 Personen.

## Für 44,5 Millionen Reichsmark Gas

**Sachsens Gasverbrauch 1937**

Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung in Sachsen spiegelt sich auch in der Steigerung der Gaserzeugung und des Gasabsatzes wider. Nach den Erhebungsziffern, die vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht werden, waren in Sachsen 1937 siebzig Werke als Erzeuger und vierzig Werke als Gasverteiler in Betrieb. Ihre Produktion stieg von 253 072 000 Kubikmeter 1936 auf 277 009 000 Kubikmeter 1937. Daneben fielen in den sächsischen Gaswerken 403 400 Tonnen Koks und 25 000 Tonnen Teer an. Zur Gewinnung dieser Gasmengen wurden 554 400 Tonnen Steinkohle und 134 800 Tonnen Koks benötigt. Außer dieser Eigenproduktion in Sachsen wurden 24 033 000 Kubikmeter Gas aus Kokereien und Schwelereien und 15 670 000 Kubikmeter aus Gaswerken in anderen Gebieten bezogen.

Wie allgemein im Reich ist der Gasabsatz auch in Sachsen gegenüber dem Vorjahr gestiegen, und zwar wurden von der insgesamt zur Verfügung stehenden Gasmenge von 316 759 000 abgegeben: an Industrie und Gewerbe 72 292 000 Kubikmeter, an Haushalte und öffentliche Gebäude 177 134 000 Kubikmeter und für Straßenbeleuchtung 34 045 000 Kubikmeter. Der Eigenverbrauch und -verlust in den Erzeugungs- und Verteilerwerken belief sich auf 33 263 000 Kubikmeter.

Infolge der Absatzerhöhung hat sich der Wert des Gasabsatzes beträchtlich gesteigert. Insgesamt ist im Reich eine Erhöhung des Wertes der Jahresproduktion von 492 auf 506 Millionen Mark eingetreten. In Sachsen stieg der Wert des Gasabsatzes von 42 801 000 Mark im Jahre 1936 auf 44 438 000 Mark im Jahre 1937.

## Das Zuchtziel erfüllt

**Sächsische Hengsthauptkörung 1938**

Die [illegible] Hengsthauptkörung wurde wie in den vergangenen Jahren wieder als Zentralhengstkörung auf dem Ausstellungsgelände der Landesbauernschaft Sachsen in Dresden-Reick durchgeführt. Zur Vorführung gelangten hundert Hengste. Davon wurden mit Deckerlaubnis A 77 Hengste, mit Deckerlaubnis B 13 angekört, zwei zurückgestellt und acht abgekört. Die Prämiierungskommission, die sich aus Oberregierungsrat Dr. Volkmann, Berlin, Landwirtschaftsrat Böllhoff, Münster, Landwirt Hugo Stolze, Pommlitz, und Amtmann Maaß, Pillnitz, zusammensetzte, kam zu folgendem Urteil: Die Klasse der in Sachsen gezogenen Warmbluthengste bietet ein einheitliches Bild und entspricht durchaus dem aufgestellten Zuchtziel. Auch die eingeführten Warmbluthengste stellen ziemlich ausgeglichenes Material dar. Die mit ersten Preisen prämiierten Hengste von Würker, Bertheldsdorf, Neumann, Großschönau, Arnold, Niederlichtenau, und der Pferdezuchtgenossenschaft Berzdorf verkörpern den erstrebenswerten Typ. Die vorgestellten Kaltbluthengste entsprechen ebenfalls den züchterischen Erwartungen. Für beide Zuchtrichtungen ist der mittelgroße Typ zu bevorzugen.

Noch besser als die in Sachsen gezogenen Hengste schnitten die Klassen der eingeführten Hengste ab. Als Siegerhengst wurde der Hengst von Pötzsch, Braunsdorf, bezeichnet. Der in der jungen Klasse prämiierte Hengst von Rittergut Staffa stand dem Siegerhengst nicht viel nach.

In Verbindung mit der Hengstkörung fand eine Hufbeschlag-Prämiierung statt. Während der Beschlag des Kaltbluthengstes als sehr gut befunden werden konnte, zeigte sich der Beschlag der Warmbluthengste noch besserungsbedürftig.

## Neues Heim der landwirtschaftlichen Genossenschaften

In Dresden fand in Anwesenheit von Landesbauernführer Körner die Einweihung des neuen Heims des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Sachsen e. V. statt. Mit diesem an der Parkstraße gelegenen Haus, das zweckmäßig umgebaut und ausgebaut wurde, besitzt der Verband nun ein eigenes Heim.

Landesbauernführer Körner verband seine Glückwünsche mit einem Dank an alle Mitarbeiter für die vorbildliche Arbeit, die in der Genossenschaft geleistet wurde. Diese Arbeit reihe sich würdig ein in die Erfolge, die die Erzeugungsschlacht in Sachsen gebracht habe. Anschließend sprach der Präsident des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen e. V., Trumpf, der auf die großen Aufgaben der Genossenschaften einging, die jeden Weg ausschöpfen müßten, um den Bauern und Landwirten ratend und helfend zur Seite zu stehen.

## Brandschaden ist Volkes Schaden

Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Brandversicherungskammer waren im November 1938 in Sachsen 196 Gebäudebrandschadensfälle zu verzeichnen gegenüber 182 im November 1938. Die annähernde Gesamtschädensumme beträgt 497 000 Mark (einschließlich durchschnittlich 44 Prozent Teuerungszuschlag) gegenüber 250 000 Mark (einschließlich 30 Pro- [illegible] November 1937.

# Kunst und Kultur

## Ueber 30 000 Besucher auf der Weihnachtsschau

Der dritte Sonntag brachte der Schneeberger Weihnachtsschau wieder einen äußerst starken Besuch auswärtiger Gäste. 4500 Besucher waren in die Weihnachtsstadt gekommen. Am Nachmittag las im überfüllten Sonnen-Saal der Dichter Kurt Arnold Findeisen vor der Aufführung seines Spieles „Weihnachten bei den Spielzeugmachern" Heiteres aus seinem Goldenen Weihnachtsbuch. In den Abendstunden fand in der weihnachtlich erleuchteten St.-Wolfgangs-Kirche eine Feier statt. In den nächsten Tagen besuchen täglich tausend auswärtige Schulkinder die Schau.

**Tod eines verdienten Heimatforschers**

Im 92. Lebensjahr verstarb in Bautzen Studienrat Prof. i. R. Wilhelm Hermann Naumann. Naumann, der aus Penig stammt, hat in Bautzen über vierzig Jahre lang als Lehrer gewirkt. Besondere Verdienste hat er sich um die Erforschung der Oberlausitz erworben.

# Börse, Handel, Wirtschaft.

## Dresdener Schlachtviehmarkt vom 13. Dezember 1938.

Preise. Ochsen: a) 45½; b) 41½; c) 36½. Bullen: a) 43½; b) 39½; c) 34½. Kühe: a) 43½; b) 39½; c) 33½, b) 21—24. Färsen: a) 44½; b) 40½; c) 35½. Kälber: A) —; B. a) 63; b) 57; c) 48; d) 38. — Lämmer: A. a) 1. 50 bis 52; 2. und b) 1. —; 2. 48—52; c) 35—45. Schafe: a) 40—42. — Schweine: a) 58; b) 1. 57; b) 2. 56; c) 52; d) 49; e) und f) —; g) 1. 57. Auftrieb: 796 Rinder, darunter 148 Ochsen, 89 Bullen, 501 Kühe, 58 Färsen; 1014 Kälber, 4 zum Schlachthof direkt; 1277 Schafe, 1340 Schweine, 46 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 15 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber verteilt, Schafe mittel, Schweine verteilt.

*

**Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Dezember**

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

**Berliner Wertpapierbörse.** Der Aktienmarkt lag bei geringen Umsätzen schwach. Am Rentenmarkt war Altbesitzanleihe leicht ermäßigt. Umschuldungsanleihe notierte 92,05. Wiederaufbauzuschläge leicht erholt. Bei fast allen Pfandbriefen wurde der Stand von 99 erreicht. — Am Geldmarkt wurde Blankotagesgeld mit 3 bis 3,25 v. H. notiert.

**Berliner Devisenbörse.** (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 41,96 (42,04); Dänemark 51,96 (52,06); Danzig 47,00 (47,10); England 11,635 (11,665); Frankreich 6,558 (6,572); Holland 135,41 (135,69); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 58,47 (58,59); Polen 47,00 (47,10); Schweden 59,91 (60,03); Schweiz 56,44 (56,56); Tschecho-Slowakei 8,591 (8,609); Ver. Staaten von Amerika 2,492 (2,496).

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten**

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
D.A. XI. 1938: 1555. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Für die vielen schönen Geschenke und guten Wünsche, die uns anläßlich unserer Hochzeit dargebracht wurden,
danken wir
hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst.
Arthur Zimmermann
und Frau Margarete geb. Lehmann
Wehlitz und Klipphausen,
den 13. Dezember 1938.

Für das Kind –
Für die Dame –
Für den Herrn –
Für Haus und Heim –
die große Weihnachtsschau preiswerter, schöner u. dabei praktischer Geschenke für Jung und Alt bei
Eduard Wehner, Wilsdruff
90 Jahre — Wehner-Ware!

Schönes Porzellan für den Weihnachtstisch!
Rosenthal- — Altschönwald-Porzellane
Sammelgeschirr
Bowlen-, Wein-, Likör- und Biergläser
Jenaer feuerfeste Gläser
Martin Reichelt, Wilsdruff am Markt

Jawohl, soo breit sogar
sind diesmal in vielen Anzügen die Streifen. Und zwar werden sie gerade beim „korrekten" Anzug bevorzugt, bei jenem Anzug nämlich, den Sie sowohl zu Besuchen, bei wichtigen Verhandlungen als auch abends tragen können. Eine erschöpfend große Auswahl in verschiedenen Streifen und Farben hängt für Sie zum Aussuchen bereit. Sie werden staunen über die günstigen Preise für unseren „korrekten" Anzug.
47.- 57.- 67.- 77.-
Wie richtig auch in guten Anzügen bei uns vorgesorgt ist, davon überzeugen Sie sich am besten durch einen Besuch in unserem reichgefüllten Lager.
Ihr Kleiderberater
Sauter
Sie werden gut bedient!
Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Postplatz

Ihr Festgeschenk
von
Photo-Kletzsch
Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein großes Lager neuester Modelle!

Feinste Räucheraale
und sämtliche Delikatessen empfiehlt
Max Berger, vorm. Th. Goerne

Paul Schmidt
Dresdner Straße 8

Hosen, Anzüge, Ulster, Lodenjoppen und -Mäntel, Ulster-Joppen, Ski-Hosen, -Westen, -Anzüge, NS.-Bekleidung
empfiehlt
Martin Barth
Wilsdruff, Bahnhofstraße 16

Für Winter und Weihnachten
empfehle ich meine
Garne, Strumpf- und Wollwaren
und bitte um gütigen Zuspruch
MaxRehme
Maschinenstrickerei Bahnhofstrasse
Sachkundige und reelle Bedienung!
Strickgarne, bunte Wolle, Strümpfe, Handschuhe, Klubjacken, Aermelwesten, Normalhemden und -Hosen, Krawatten und Herrenwäsche, Vorgez. Handarbeiten, Handarbeitsgarne

Lies Deine Heimatzeitung, das Wilsdruffer Tageblatt

Kehre zurück
zu den Mitteln der Natur, wenn eine gründliche Darmreinigung erforderlich ist. Dr. Burchards Blut- und Darmreinigungs-Perlen wirken prompt und milde! 50 Stück 85 Pfg. — 120 Erfolg 1,80. Drogerie Paul Kletzsch, Wilsdruff.

Ein Inserat in dieser Zeitung wird beachtet und hat Erfolg

Was schenke ich zu Weihnachten?
Magen-Inspektor
Erhältlich bei Alfred Pietzsch, Wilsdruff und in Gaststätten.

Schöne Geschenke
Seidene Damenwäsche
Schlüpfer, Unterröcke
Strümpfe, Handschuhe
Emil Glathe

Als praktisch. Weihnachtsgeschenk
empfiehlt
Korbwaren aller Art
Korbmöbel, Wäschetruhen
Einkaufstaschen, Geschenkartikel
Leiterwagen, Rodelschlitten
Wäscheleinen, Besen, Bürsten
und anderes mehr.
Martin Täubert,
Korbmachermeister, Zedtlerstr. 2

Plakate wirkungsvolle Ausführung, liefert schnell:
Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff